Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim
Waldkirch und am Kaiserstuhl

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., die Reklamezeile 75 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1393 — Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 74 — 1. Blatt — Emmendingen, Freitag, 28. März 1930 — 65. Jahrgang

Die Demission des Reichskabinetts

WTB. Berlin, 27. März. In der heutigen Kabinettssitzung beschloß das Reichskabinett, dem Herrn Reichspräsidenten die Demission der Reichsregierung zu unterbreiten. Der Reichskanzler gedachte in herzlichen Worten der hingebenden Zusammenarbeit des Reichskabinetts in einer an schwierigsten Aufgaben so reichen Zeit. Sämtliche Minister sprachen dem Reichskanzler für die vorbildliche Art seiner Amtsführung ihren aufrichtigen Dank aus, dem der Reichswehrminister sich namens der Wehrmacht anschloß.

Der Reichskanzler begab sich darauf zu dem Herrn Reichspräsidenten, um ihm den Rücktritt der Reichsregierung anzuzeigen. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt entgegen und beauftragte die Reichsregierung mit der einstweiligen Führung der Geschäfte. Er schloß daran warme Worte des Dankes für die Pflichttreue und mühevolle Arbeit des Reichskanzlers und der Reichsminister.

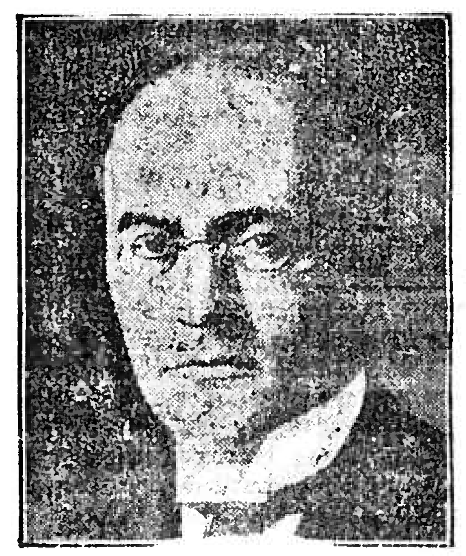
WTB. Berlin, 27. März. Zur Demission des Kabinetts Müller erfährt das Nachrichtenbüro des VDZ folgende Einzelheiten: In der letzten Sitzung des Kabinetts warf Reichskanzler Müller die Frage auf, ob nach der ablehnenden Entscheidung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu dem Kompromißvorschlag die Regierung nunmehr die Deckungsvorlagen unter Hinausschiebung der Frage der Arbeitslosenversicherung allein durchführen wolle. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erklärte, die Deutsche Volkspartei könne ihre Zustimmung zu den Steuervorlagen nur geben, wenn das Gesamtprogramm einschließlich der Arbeitslosenversicherungsfrage angenommen wird. Auf eine weitere Frage des Reichskanzlers erklärte der Reichsfinanzminister, daß er zurücktreten würde, wenn das Kabinett im Gegensatz zu dieser Stellungnahme der Volkspartei eine Teillösung versuche. Daraufhin erklärte Reichskanzler Müller, daß demnach eine Durchführung der Deckungsvorlagen durch das jetzige Kabinett unmöglich und die Gesamtdemission unvermeidlich sei.

Freitag Beauftragung Dr. Brünings.

CNB. Berlin, 27. März. Wie wir erfahren, wird Reichspräsident von Hindenburg morgen vormittag um 10.30 Uhr den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Dr. Brüning, empfangen und ihm den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts erteilen.

Die Sozialdemokraten werden in dem neuen Kabinett nicht vertreten sein. Es verlautet übrigens, daß ihr Beschluß, der zum Rücktritt des Kabinetts führte, auf starken Druck der Freien Gewerkschaften zurückzuführen ist. Das Kabinett Brüning wird sich auf die bürgerliche Mitte stützen. Dr. Brüning wird außerdem versuchen, einen Teil der Deutschnationalen für seine Regierung zu gewinnen. So spricht man davon, daß dem Abg. Schiele das Reichsernährungsministerium angeboten werden dürfte. Außerdem wird Dr. Brüning sich voraussichtlich bemühen, die Wirtschaftspartei und die Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft in seine Kabinettskombination mit einzubeziehen. Rechnerisch liegen die Mehrheitsverhältnisse folgendermaßen: Die absolute Mehrheit umfaßt 247 Mandate. Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Bayerische Volkspartei haben zusammen 148 Mandate. Wenn die Wirtschaftspartei mit 23 und die Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft mit 22 Abgeordneten und außerdem noch die sogen. Splitterparteien, also die Deutschen Bauern, die Deutsch-Hannoveraner und die Volksrechtspartei mit 14 Abgeordneten hinzuträten, so würde das Kabinett sich auf 207 Mandate stützen können. Es wäre also, um die absolute Mehrheit zu erreichen, notwendig, daß auch noch gut 40 Deutschnationale das bürgerliche Kabinett der Mitte unterstützen.

In politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß zwischen den Parteien, die für die neue Koalition in Frage kommen, bereits Fühlung genommen ist. Die Aussichten der Mehrheitbildung werden aber noch nicht übermäßig günstig beurteilt. Sollte das Kabinett Brüning keine Mehrheit finden, so bliebe nach Auffassung parlamentarischer Kreise die Möglichkeit des Art. 48 der Reichsverfassung, um die dringenden Finanzfragen so schnell wie möglich zu erledigen. Zweifellos wird Dr. Brüning zunächst versuchen, eine parlamentarische Mehrheitslösung zu finden, und erst dann den Weg des Ermächtigungsparagraphen beschreiten, wenn dieser Versuch gescheitert ist. Jedenfalls rechnet man in unterrichteten Kreisen damit, daß das Kabinett unter Umständen am Samstag bereits gebildet sein kann. Die Einzelheiten hängen natürlich von der Besprechung ab, die der Reichspräsident morgen vormittag mit Dr. Brüning haben wird.



Dr. Brüning.

Die Vorgänge des Rücktritts der Reichsregierung.

CNB. Berlin, 28. März. Die Frage, was nach dem Rücktritt des Reichskabinetts werden soll, nimmt in den Artikeln der Berliner Presse über die Kabinettsdemission den größten Raum ein. Mit den Gründen, die zu dem Rücktritt der Reichsregierung geführt haben, beschäftigt sich am eingehendsten die Vossische Zeitung unter der Ueberschrift: „Wissell besiegt Müller". Nicht die Opposition, die machtlos war, hat, so schreibt das Blatt, die Mehrheitsregierung der Großen Koalition gefällt. Die Gegner saßen im Kabinett. Von innen heraus ist es gesprengt worden. Nicht um eines großen politischen Gegensatzes willen, sondern wegen einer Differenz, deren Objekt 70 Millionen mehr oder weniger für die Arbeitslosenversichrung war. Der Kanzler, der Reichsinnenminister und der Reichswirtschaftsminister waren bereit, sich mit dem Erreichbaren abzufinden. Aber gestern hat der Gewerkschaftler über den Politiker gesiegt, hat Wissell Müller-Franken glatt abgesetzt. — Diese Ausführungen werden durch den Bericht des Vorwärts über den Verlauf der Beratungen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bestätigt. In der Debatte sei an ein Wort erinnert worden, das auf dem Magdeburger Parteitag gefallen war und dort allgemeinen Beifall gefunden hatte, daß nämlich die Partei sich nicht von den Gewerkschaften trennen dürfe, wenn es über die Arbeitslosenfrage zu einem Regierungskonflikt komme. Aus den Betrachtungen der Blätter über das, was war, sei noch erwähnt, daß sich in mehr als einer Zeitung anerkennende Worte für Reichskanzler Hermann Müller finden. So erinnert die DAZ an das Auftreten des Reichskanzlers auf der Völkerbundstagung des Jahre 1928 in Genf, das unvergessen bleiben solle, und sagt, daß Hermann Müller auch in den inneren Fragen ein hohes Maß von staatsmännischer Einsicht und persönlicher Selbstverleugnung bewiesen habe. Die Germania betont, daß Hermann Müller sich mit größter Hingabe seiner schweren Aufgabe gewidmet und an ihr seine körperlichen Kräfte verzehrt habe.

Die ursprüngliche Regierungsvorlage zur Arbeitslosenversicherung.

WTB. Berlin, 27. März. Die ursprüngliche Regierungsvorlage zur Arbeitslosenversicherung, auf die heute die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zurückgegriffen hat und die bereits am Montag vom Reichsrat mit 50 gegen 13 Stimmen von Bayern und Thüringen bei drei Enthaltungen von Ostpreußen, Brandenburg und Pommern angenommen worden war, ermächtigt den Vorstand der Reichsanstalt, die Beiträge bis auf 4 Prozent zu erhöhen und der Reichsregierung Vorschläge zur Reform der Arbeitslosenversicherung zu unterbreiten. Zu den Beschlüssen ist die Mehrheit der Stimmen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer erforderlich. Kommt keine Einigung zustande, dann beschließt die Reichsregierung über die Beitragserhöhung. Eine Aenderung der Leistungen kann nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen.

Rückkehr Dr. Curtius nach Berlin.

WTB. Berlin, 27. März. Auf die Nachricht von dem Rücktritt des Reichskabinetts hin hat Reichsminister Dr. Curtius seinen Erholungsurlaub in Locarno abgebrochen. Er wird am Samstag vormittag 8.50 Uhr wieder in Berlin eintreffen.

*

Aus dem Reich.

Inkrafttreten der Zollerhöhungen.

WTB. Berlin, 27. März. Die Zollerhöhungen für Weizen, Hafer und Gerste sind in der verflossenen Nacht um 24 Uhr in Kraft getreten. Die weiterhin beschlossenen Zollerhöhungen für Kleie, Mehl, Malz, Kartoffeln und Zucker treten in der Nacht zum 29. März in Kraft, das Maisgesetz am 1. April.

Noch nicht in Kraft gesetzt wurde die Kannvorschrift bezüglich der Ermäßigung des Gerstenzolls bei Bezug von Roggen für die Verfütterung.

Vorstellungen der Sowjetregierung in Deutschland.

CNB. Berlin, 27. März. Zu der Meldung des Bayrischen Kurier, daß die Sowjetregierung bei der deutschen Reichsregierung vorstellig geworden sei wegen der Teilnahme beamteter Persönlichkeiten, besonders des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, an Veranstaltungen gegen die Kirchenverfolgung in Sowjetrußland, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß von der Sowjetregierung tatsächlich ein Schritt unternommen worden ist. In Berlin hat man auf Rückfrage in München erfahren, daß es sich in Bezug auf den bayerischen Ministerpräsidenten um eine rein kirchliche Veranstaltung gehandelt hat, an der Dr. Held lediglich als Katholik auf Einladung teilgenommen hat. Er hat übrigens nicht, wie es in einigen Pressemeldungen heißt, bei den Veranstaltungen gesprochen. Mit seiner Teilnahme befindet er sich im Einverständnis mit dem überwiegenden Teil der bayerischen Bevölkerung.

Aus dem Reichstag

VDZ. Berlin, 27. März. Im Reichstag war heute die Plenarsitzung zunächst schwach besucht. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Fraktionsverhandlungen außerhalb des Saales, die beim Sitzungsbeginn noch nicht beendet waren. Der Nachtragsetat für 1929 wurde ohne große Debatten in zweiter und dritter Beratung angenommen, dazu eine Ausschußentschließung, die für die unter der Abtrennung des Saargebiets leidenden Gemeinden Unterstützung fordert. Der deutschnationale Abg. Dr. Spahn wandte sich in staatsrechtlichen Darlegungen nochmals gegen die Verwendung von Staatsmitteln gegen das Volksbegehren. Von kommunistischen Rednern wurden heftige Angriffe gegen die Regierung gerichtet, aber eine Antwort vom Regierungstisch erfolgte nicht, heute hatten die Mitglieder des Reichskabinetts ernstere Sorgen, sie waren angesichts der krisenhaften Entwicklung der letzten Stunden mehr an den Verhandlungen in den Außenzimmern interessiert. Die zweite Beratung des Gaststättengesetzes wurde dann eingeleitet durch eine Rede des Sozialdemokraten Sollmann, der ebenso wie der nach ihm sprechende christlichsoziale Abgeordnete Mumm zu den Führern der Abstinenzbewegung gehört. Beide Redner betonten, daß das vorliegende Gesetz zwar einen segensreichen Fortschritt darstelle, aber keineswegs die Wünsche der Alkoholgegner erfülle. Abg. Sollmann meinte, er würde auch als Abstinenzler kein Trockenlegungsgesetz befürworten, wenn es wegen des Widerstandes der Mehrheit der Bevölkerung nicht durchführbar sei. Abg. Mumm beantragte die Wiederherstellung der schon einmal im Ausschuß beschlossenen Bestimmung, wonach die Zahl der Gaststätten in einer bestimmten Relation zur Einwohnerzahl stehen soll. Der deutschnationale Abg. Hampe wies die Annahme zurück, daß in Deutschland der Alkoholismus übermäßig verbreitet sei. Der Alkoholgenuß, besonders der Konsum von Schnaps, habe vielmehr gegen früher ganz erheblich abgenommen. Auch dieser Redner stimmte dem Gesetz unter Bekämpfung einiger Einzelbestimmungen im ganzen zu.

Am Freitag 3 Uhr nachmittags soll die Beratung fortgesetzt werden.

*

Zur Londoner Flottenkonferenz.

WTB. London, 27. März. (Reuter.) Briand hat heute vormittag Henderson aufgesucht, und ihm seine Auffassung über den Wunsch Frankreichs, eine irgendwie geartete Sicherheit im Mittelmeer zu erlangen, dargelegt. Die Versuche, den toten Punkt in den französisch-italienischen Verhandlungen auf der Grundlage der Zahlen zu überwinden, sind völlig gescheitert und das Ergebnis der Verhandlungen wird davon abhängen, in welchem Maße Frankreich sich durch das Sicherheitsangebot, das England und Amerika zu machen bereit sind, als befriedigt ansehen kann. Von zuständiger Seite wird erklärt, daß die englisch-amerikanische Haltung unverändert ist.

Japan und die amerikanischen Vorschläge.

WTB. Tokio, 27. März. (Reuter.) Die für heute angekündigte Sondersitzung des Kabinetts, in der über die Antwort auf die Vorschläge der Vereinigten Staaten zur Frage des Stärkeverhältnisses der verschiedenen Flotten entschieden werden sollte, ist aufgeschoben worden. Es wird berichtet, daß innerpolitische Fragen die Vertagung veranlaßt haben. Die Admiralität soll entschieden gegen die Annahme der amerikanischen Vorschläge sein und es ist daher unwahrscheinlich, daß eine Antwort vor der nächsten Woche fertiggestellt werden wird.

Deutschland und die Flottenkonferenz.

CNB. Berlin, 27. März. In verschiedenen Zeitungsmeldungen ist die Sorge zum Ausdruck gekommen, daß der auf der Londoner Seemächtekonferenz weiter aufgetauchte Gedanke eines Konsultativpaktes zu einer Beeinträchtigung der außenpolitischen Interessen Deutschlands führen könnte. Besorgnisse hierüber sind, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, nicht begründet. Von den amtlichen Stellen wird die Entwicklung in London aufmerksam verfolgt. Sollte es notwendig werden, daß die deutsche Regierung sich einschaltet, so wird dies unverzüglich geschehen.

*

Zur Lage in Indien.

Polizeimaßnahmen gegen Gandhi.

WTB. London, 27. März. Die letzten Nachrichten über den Marsch Gandhis und seiner Anhänger, die jetzt noch ungefähr 60 Kilometer von der Küste entfernt sind, deuten darauf hin, daß die Behörden Gandhis Absicht, aus dem Seewasser Salz herzustellen, um so gegen das Salzmonopol zu demonstrieren, verhindern wollen. In der fraglichen Küstengegend ist Polizei zusammengezogen worden.

Die Youngplandebatte in der französischen Kammer

WTB. **Paris**, 27. März. Die Kammer begann heute vormittag die Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Ratifizierung der verschiedenen Haager Abkommen. Dabei stellte Abg Marin zunächst seine angekündigte Vorfrage. Deutschland habe es, so führte der Redner aus, darauf abgesehen, den Versailler Vertrag zu zerstören. Es sei jetzt äußerst ernst, jedes Pfand aufzugeben. Im Namen des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten erstattete der Abg. Soulier von der Fraktion Marin den Bericht über den Youngplan.

In dem Bericht wird darauf verwiesen, daß das Haager Abkommen vom 30. August 1929 die Frage der Ueberwachung und Kontrolle des linken Rheinufers nach Abzug der französischen Truppen regelt. Es seien hier die allgemeinen Befugnisse des Völkerbundsrates und der Völkerbundsversammlung gewahrt, ebenso die evtl. Anwendung des Artikels 113 des Versailler Vertrages betr. die Investigationen. Am Schlusse des Berichtes heißt es, für alle, die, die die internationale Lage aufmerksam geprüft hätten, würde es schwierig sein, nicht für die Billigung der Abkommen zu stimmen.

Ministerpräsident Tardieu erklärte, die Regierung habe nur die eine Pflicht, die Vorlage so schnell wie möglich zu verabschieden. Wenn man die Mobilisierung der ersten Tranche unmöglich machen wolle, so würde man das ganze Land in eine gefährliche Lage bringen. Er sei gezwungen, die Vertrauensfrage zu stellen.

In der Debatte wurde seitens des Abg. Guernut erklärt, er werde Vertrauensanträge einbringen, um eine eingehendere Prüfung zu ermöglichen. Der Abg. Leon Meyer verlangte Vertagung bis zur Rückkehr Briands. Hiergegen wandte sich Ministerpräsident Tardieu. — Der weitere Verlauf der Debatte gestaltete sich außerordentlich stürmisch, weil neuerlich die Anwesenheit Briands als erforderlich bezeichnet wurde. Tardieu verlangte wiederum die schleunige Verabschiedung und stellte hierfür die Vertrauensfrage. Aber auch die Sozialisten schlossen sich der Forderung auf Anwesenheit Briands an. Zwischen der Regierung und der Linken kam es zu lebhaften Auseinandersetzung. Leon Blum erklärte, unter Umständen würden seine Freunde ihren Beschluß, für den Youngplan zu stimmen, ändern müssen. Auch Herriot stellte sich in Widerspruch zur Regierung. Schließlich mußte der Präsident die Sitzung infolge des allgemeinen Lärms unterbrechen. Schließlich wurde aber der Vertrauensantrag, gegen die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 319 gegen 262 Stimmen abgelehnt und die Aussprache auf den Nachmittag vertagt.

In der Nachmittagssitzung führte der Berichterstatter des Finanzausschusses, Abg. Gignoux, nach einer Analysierung seines bereits gemeldeten Berichtes weiter aus: Wenn die Franzosen auf den Dawesplan zurückgreifen würden, dann würde Deutschland das als Vorwand benutzen, um zu erklären, daß es die ihm auferlegten Verpflichtungen nicht erfüllen könne. Frankreich dürfe nichts zögern, zu ratifizieren. — Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung ergriff in Namen des Kammerausschusses für Auswärtige Angelegenes dessen Berichterstatter Abg. Soulier von der Fraktion Marin das Wort. Er erklärte, wenn Frankreich den Youngplan nicht annehme, dann gerate man an das Nichts. Soulier verlangte, der Kriegsminister möge die Besatzungstruppen aus dem Rheinland nicht eher zurückziehen, bis die vorgesehenen Zerstörungen vollkommen durchgeführt seien. Im Falle einer Nichterfüllung der Verpflichtungen durch Deutschland würden über dieses wirtschaftliche Sanktionen verhängt werden. Man werde jetzt Deutschland auf die Probe stellen. Man werde erfahren, welchen Wert das Wort dieses Volkes unter dem republikanischen Regime habe. „Wir," so rief Soulier aus, „haben Vertrauen zu diesem Volke."

Gruppe Painleve für Ratifizierung des Youngplanes.

WTB. **Paris**, 27. März. Die sozialrepublikanische Kammerfraktion, Gruppe Painleve, hat in einer Fraktionssitzung beschlossen, entsprechend der von den Linksparteien stets befolgten Politik der Annäherung der Völker für die Ratifizierung des Youngplanes zu stimmen.

Die Regierungsbildung in Polen.

WTB. **Warschau**, 27. März. Der designierte Ministerpräsident, der Abg. des Regierungsblockes, Johann Pilsudski, hat noch gestern abend eine Reihe Besprechungen abgehalten. Er will heute noch kurz mit den Parteivertretern konferieren und spätestens morgen nachmittag dem Staatspräsidenten eine Minderliste vorlegen. — In der Presse wird Pilsudskis rasche Arbeit mit Befriedigung hervorgehoben.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß es dem Abg. Pilsudski gelingen wird, eine Regierung zu bilden, doch glaubt man aus verschiedenen Aeußerungen von ihm schließen zu können, daß er noch im Laufe des Sommers den Sejm auflösen und Neuwahlen ausschreiben wird. Wie verlautet, wird Marschall Pilsudski der Regierung seines Bruders als Kriegsminister nicht angehören. Der Marschall dürfte sich dann mit der Stellung eines Heeresgeneralinspekteurs begnügen und als Kriegsminister einen seiner Generale vorschlagen.

*

Vermischte Nachrichten.

Amerikanische Motoren für Do. X.

WTB. **Friedrichshafen**, 26. März. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, soll das Riesenflugboot Do. X. mit 12 amerikanisch. Curtiß-Motoren von je 625 PS ausgestattet werden. Die Motoren sollen noch in diesem Monat eintreffen und von der Werft einmontiert werden. Nach einigen Probeflügen im Bodenseegebiet sollen dann größere Flüge innerhalb Deutschlands angeführt werden. Ein genaues Flugprogramm ist noch nicht festgelegt.

Fünf Personen von einem Löwen schwer verletzt.

WTB. Kitzingen (Regierungsbezirk Unterfranken), 27. März. An dem z. Zt. hier gastierenden Zirkus Fischer ereignete sich heute abend ein furchtbares Unglück. In der Menagerie brach beim Umwechseln der Tiere ein Löwe aus. Bei dem Versuch, ihn wieder einzufangen, wurden fünf Personen von dem Löwen schwer verletzt. Sie wurden sämtlich dem Krankenhaus zugeführt. Zwei der Verletzten die Dompteure Heinrich und Leo, haben so schwere Bißwunden erhalten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Jetzt gibt es
Pixavon
die wundervolle goldklare Haarwaschseife
für jedes Haar, auch als Shampoon
für 30 Pfennig

Nachspiel zur Versenkung eines englischen Monitors.

WTB. **London**, 26. März. Daily Telegraph berichtet: Die Erinnerung an eine furchtbare Tragödie des Krieges wird wachgerufen durch die Nachricht, daß die Ueberreste von einem Offizier und 57 Mann des Monitors „Glatton" geborgen worden sind und am 3. April mit militärischen Ehren auf dem Friedhof von Gillingham beigesetzt werden sollen. Der Monitor war am 16. September 1918 acht Wochen vor dem Waffenstillstand im Hafen von Dover, der Nervenzentrale der Kanalverteidigung, in Brand geraten. Da die Gefahr einer Explosion bestand, die zu ungeheuren Zerstörungen geführt hätte, erfolgte Befehl, das Fahrzeug zu torpedieren, wobei von der aus 303 Mann bestehenden Besatzung über 100 den Tod fanden. Im Jahre 1926 gelang es, das Schiff an die Wasseroberfläche zu bringen und landeinwärts zu schleppen. Im Laufe der Abbruchsarbeiten wurden gann allmählich die Skelette eines Teiles der mit dem Fahrzeug versunkenen britischen Seeleute gefunden und den Marinebehörden übergeben.

Erdbeben auf den Liparischen Inseln.

WTB. **Messina**, 27. März. Auf den Liparischen Inseln ereigneten sich zahlreiche Erdstöße, besonders auf der Insel Filicudi, wo einige Häuser einstürzten und mehrere Personen verletzt wurden. Der Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten Leoni, der sich auf einer Dienstreise in Reggio befand, hat sich in das Erdbebengebiet begeben, um für Hilfsmaßnahmen zu sorgen.

Auch die kleine Inselgruppe von Eolie, die in der Nähe der Liparischen Inseln liegt, ist ebenfalls von dem Erdbeben heimgesucht worden. Auch hier sind Häuser so stark beschädigt worden daß sie nicht bewohnbar sind.

Amerikanische Ehrung Dr. Eckeners.

WTB. **Washington**, 27. März. Die National Geographic Society wird heute in feierlicher Sitzung, der die Vertreter der gesamten offiziellen Welt beiwohnen werden, Dr. Eckener ihre Goldene Medaille überreichen.

Die Verleihung dieser Auszeichnung stellt eine ganz besondere Ehrung Dr. Eckeners dar. Bisher ist in 42 Jahren die Goldene Medaille der NGS. nur elfmal zur Verleihung gelangt. Unter den mit ihr ausgezeichneten befinden bzw. befanden sich Peary, Amundsen, Byrd, Lindbergh, Shalleton, Stefanson und Floyd Bennet.

Großer Schneesturm in Chicago.

WTB. **Chicago**, 27. März. Die Einwohner der Stadt hatten Mittwoch vormittag große Mühe, ihre Arbeitsstätten zu erreichen, da in den Straßen infolge eines schweren Schneesturmes der Schnee so hoch lag, wie das „seit Menschengedenken" nicht zu verzeichnen war. Mittags erreichte die Schneedecke annähernd eine Höhe von einem halben Meter und in den Geschäftsvierteln zwischen den hohen Wolkenkratzern häufte er sich stellenweise meterhoch. In den Schulen fiel der Unterricht aus. Während der Nacht hatten wegen der starken Kälte mehr als tausend Obdachlose Zuflucht in den Polizeistationen gesucht.

*

Aus dem Gerichtssaal.

Gerechte Strafe für ein entmenschtes Elternpaar.

CNB. **Berlin**, 26. März. Das Schwurgericht III verurteilte den 26jährigen Arbeiter Julius Schröder, der gemeinsam mit seiner Ehefrau sein dreijähriges, voreheliches Kind dauernd in der unmenschlichsten und brutalsten Weise mißhandelt hatte, so daß das Kind den furchtbaren Verletzungen erlegen ist, wegen fortgesetzter gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die 20jährige Frau Schröder erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die entmenschten Eltern, die in einer Wohnlaube in Blankenburg wohnten, hatten nach ihrer Verheiratung das Kind, das vorher in Pflege war, auf Drängen des Jugendamtes zu sich genommen, da sie das Pflegegeld nicht mehr bezahlen wollten. Die 2½ Wochen, die die Kleine bei den leiblichen Eltern verlebte, gestalteten sich für sie zu einer wahren Hölle. Da das Kind anscheinend infolge einer Erkrankung sich nicht sauber hielt, wurde es dauernd geschlagen. Die Mutter benutzt dazu eine Kochkell und eine Spülschippe, der Vater bediente sich dabei eines Leibriemens. Als am Abend des 4. Dezembers v. J. das Kind sich wieder schmutzig gemacht hatte, prügelten die Eltern es wiedrum maßlos. Die Mutter gab ihm einen Tritt in den Leib, packte es an den Ohren, hob es hoch und ließ es mehrmals fallen, so daß es wiederholt auf den Hinterkopf stürzte. Gegen Mitternacht starb das arme mißhandelte Wesen. Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab zahllose blutunterlaufene Striemen und Blutergüsse. Die Ohrläppchen waren eingerissen. Beide Angeklagte, die einen wenig intelligenten Eindruck machten, suchten die sinnlosen Prügeleien als nicht so schlimm darzustellen. Die Verhandlung ergab, daß die Mutter besonders roh mit ihrem Kinde umgegangen war, so daß das Gericht für sie zu einer strengeren Bestrafung schritt.

*

Arbeiterbewegung.

Die Berliner städtischen Lohntarife gekündigt.

CNB. **Berlin**, 27. März. Die Tarifverträge für die Kämmereiarbeiter der Stadt Berlin, die Arbeiter der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, der Verkehrs-A.-G. und der Gasbetriebsgesellschaft sind von der Berliner Ortsverwaltung des Gesamtverbandes zum 31. März gekündigt worden. Durch diese Kündigung sind rund 60 000 Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Gefordert wird eine Erhöhung der Löhne um 10 Pfennig je Stunde.

*

Aus Natur und Leben.

— Ein gefährlicher Bewohner der Dschungeln ist die **Kobra**. Während andere Schlangen scheu und feige sind, greift die Kobra gewöhnlich als erste an. Wie eine Lanze wirft sie sich auf ihre Beute. Das Gift ihres Bisses ist so wirksam, daß das Opfer im Laufe von wenigen Minuten, günstigen Falles innerhalb einer halben Stunde, stirb. Ein siamesischer Jäger tötet daher jede Kobra, die er in den Dschungeln sieht, denn er weiß, wenn er sie nicht unschädlich macht, daß sie ihn angreifen wird. Die Bevölkerung Siams leidet stark unter der Giftschlangenplage, weshalb in Bangkok bereits vor dem Krieg ein Pasteurinstitut zur Herstellung eines Serums gegen Schlangengifte errichtet wurde. Es war seinerzeit das zweitgrößte in der Welt. Das erste Institut dieser Art wurde in Brasilien ins Leben gerufen. Ein dänischer Journalist, der sich zurzeit auf einer Studienreise in Siam befindet, beschreibt in einer Kopenhagener Zeitung dieses Institut, das mit den modernsten Mitteln der Giftforschung arbeitet. Es liegt mit der dazu gehörigen Schlangenfarm in einem herrlichen Palmengarten, von tropischen Bäumen ganz verdeckt. Die Schlangenfarm ist ein kleiner Pavillon, in dem man hinter Gittern Schlangen aller Arten sehen kann. In einem zementierten Raum, der in drei Teile geteilt ist, liegen die Kobras. Im ersten Teil befinden sich die größten und gefährlichsten Schlangen, die „königlichen Kobras". Die Schlangenwohnungen sind von einer Mauer umgeben und von einem Wassergraben von dem übrigen Raum getrennt. Die Schlangen können die Mauern nicht überklettern. Ein Assistenz in hohen Lederstiefeln betritt den gefährlichen Bezirk und ergreift mit einem gabelartigen Stock eine Kobra, die sich mit wütendem Zischen windet. Es ist ein Prachtexemplar von seltener Größe. Böse blicken die kleinen, kalten Augen des Reptils. Der Kopf der Schlange wird von hinten gepackt, während ein anderer Assistent eine Glasplatte in den offenen Rachen schiebt. Man hört das Glas klirren. Der Assistent hält den Kopf der Kobra fest. Eine durchsichtige Flüssigkeit strömt tropfenweise auf die Glasplatte: das Schlangengift, von dem wenige Tropfen genügen, um den stärksten Mann in kürzester Zeit zu töten. Das Gift wird im Laboratorium sterilisiert und verdünnt. Dann wird es in kleinen Dosen einem Pony unter die Haut gespritzt. Das Pferd wird krank und magert ab. Allmählich werden ihm größere Dosen zugeführt, bis es gegen das Gift unempfänglich wird. Aus seinem Blut wird dann ein schützendes Serum hergestellt. Dieses Serum wird einem Menschen, der von einer Kobra gebissen worden ist, eingespritzt, wodurch er am Leben erhalten wird. Das siamesische Pasteurinstitut beschäftigt sich noch mit anderen medizinischen Versuchen; seine Bedeutung für das Land ist gar nicht abzuschätzen.

*

Trichinenverbreitung durch Ratten.

CNB. **Berlin**, 26. März. Wegen der Erkrankung von fünfzig Personen in Stuttgart nach dem Genuß von Eisbärenfleisch und des Todes von bisher acht Personen, wurde der Tierarzt des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Arendsee, befragt. Er erklärt: Es dürfte durchaus zu den Seltenheiten gehören, daß in Deutschland oder auch in anderen Ländern ein Bär Trichinen hat. In der Praxis der Zoologischen Gärten, wo Bären, die verenden oder getötet werden müssen, einer genauen Untersuchung unterzogen werden, hat man bisher jedenfalls keinen ähnlichen Fall festgestellt. Bären werden in der Gefangenschaft nicht mit Schweinefleisch gefüttert, durch das eine Uebertragung zunächst denkbar wäre. Außerdem wird zur Fütterung der wilden Tiere in Zoologischen Gärten oder anderen Unternehmungen grundsätzlich kein krankes oder verdorbenes Fleisch verwandt. Dagegen ist ein Fall bekannt, daß im Zirkus Hagenbeck, der vor geraumer Zeit in der Reichshauptstadt eine Eisbärenschau zeigte, plötzlich sieben dieser wertvollen Tiere erkrankten und unter hohem Fieber eingingen. Die Untersuchung ergab in allen Fällen das Vorhandensein von Trichinen in den Körpern der Bären. Durch die Oeffnung der Mägena konnte weiter ermittelt werden, daß die Pelzträger Ratten gefressen hatten, die trichinenverseucht waren. Sehr wahrscheinlich liegen die Dinge auch in dem Stuttgarter Fall ähnlich. Ratten sind als Trichinenträger gefürchtet und wenn heute in Deutschland Trichinosis bei Schweinen nur noch verhältnismäßig selten vorkommt, so ist dieser Umstand neben der guten Pflege und der Zementierung der Ställe, vor allen Dingen der energischen Bekämpfung der Ratten zuzuschreiben. Schweine sind für Trichinen bekanntlich sehr empfänglich und aus diesem Grunde hat der Gesetzgeber auch mit Recht verlangt, daß — als einziges Wildbret — das Wildschwein, bevor es in den Handel kommt, einer Fleischbeschau unterzogen wird. Wie der Stuttgarter Fall, zeigt, ist es durchaus notwendig, grundsätzlich jedes Fleisch zu untersuchen, bevor es in den Verkehr gelangt.

*

Zum Unfall des Dampfers „Ozeana".

— Der Unfall, den der Vergnügungsdampfer der Hapag „Oceana" in den griechischen Gewässern erlitten hat, ist glücklicherweise glimpflich verlaufen. Die Reihe der deutschen Schiffsuntergänge ist nicht fortgesetzt worden. Wäre dies geschehen, dann hätte der Aberglaube der Seeleute neue Nahrung gehabt. Denn die „Oceana" ist so etwas wie ein „Unglücksschiff". Ihre Geschichte ist wechselvoller als die eines Romanhelden. Gebaut hat sie der Norddeutsche Lloyd als erstes Schiff der „Sierra"-Klasse, die den Süd-Amerika-Dienst versah. Als der Krieg ausbrach, lag sie in einem brasilianischen Hafen und blieb auch dort. Mit anderen Schiffen und Sachwerten erschien sie den Brasilianern als willkommene Beute. Brasilien erklärte Deutschland den Krieg und die „Sierra" wurde brasilianisch. Das einzige, was die Brasilianer mit ihr vornahmen, war eine Umtaufe. Sie nannten sie „Avare". Die „Avare" war in den Kriegsjahren verrostet und mußte ausgebessert werden. Das geschah in — Hamburg. Als das Schiff das Trockendock verließ, kenterte es und versank in der Elbe. Man hatte den Ballast vergessen! Die Brasilianer waren froh, als sie eine Entschädigung herausschlagen konnten. Die war ihnen lieber als das Schiff. Die „Avare" aber fand einen neuen Besitzer, der sie heben und wieder herstellen ließ: den Berliner „Reeder" Viktor Schuppe. Dieser Schuppe war ein Inflationsgewinnler großen Stils, der als neues Geschäft „Vergnügungsreisen" organisierte. Er nannte die „Avare", die nun umgebaut, in feenhaftem Glanz erstrahlte: „Peer Gynt". Die Rechnung war falch. Herr Schuppe machte pleite. Die „Peer Gynt" rostete in einem italienischen Hafen. Eine italienische Gesellschaft erwarb sie für zwei Frachtdampfer und eine Barentschädigung. Die Barentschädigung bekam Herr Schuppe, die Frachtdampfer die — preußische Staatsbank, die ihm Kredit gewährt hatte. Die „Peer Gynt" fuhr als „Stella d'Italia" auf der Aegypten-Genua-Route. 1925 stellten sie die Italiener zum Verkauf. Und nun erwarb sie die Hapag, baute sie von neuem um, und stellte sie als „Oceana" als „Vergnügungs-Luxus-Schiff" in Dienst. Seither war es um das Schiff ruhig geworden. Es machte von Januar bis Juni Reisen im Mittelmeer, von Juni bis September Nordlandfahrten. Da sie weitaus besser ist, als ihr Ruf, wird ihr wohl noch ein langer Lebensabend beschieden sein.

*

Verkehrswesen.

— **Autohöhenstraße durch den Schwarzwald.** Auf Einladung der Kreisverwaltung Baden-Baden fand im Kurhaus Unterstmatt eine Besprechung über den Ausbau der noch fehlenden Teilstrecke der Schwarzwald-Autostraße statt. Zu der Versammlung waren die Vertreter der verschiedenen Behörden, ferner auch des Badischen Schwarzwaldvereins, des Badischen Verkehrsverbandes, die Bürgermeister der beteiligten Städte und Gemeinden, sowie die Hotelbesitzer der Höhenkurorte erschienen. Der Kreisvorsitzende Bürgermeister Schneider teilte mit, daß die Finanzierung der Autostraße mit einem Gesamtaufwand von 18 000 Mark durch Unterstützung des Landes, der Kreisverwaltung und der Stadt Baden-Baden, sowie durch das große Entgegenkommen der Reichspost als gesichert gelten darf. Ein weiterer Betrag von 10 000 Mark soll auf die übrigen Städte und Gemeinden sowie die Hotelbesitzer umgelegt werden. Mit der Autostraße, die sich auf der bisherigen Linie des bekannten Mannheimer Weges bewegen wird, soll zugleich ein Ersatzweg für die wegfallende Strecke des Höhenweges I gebaut werden.

*

Aus Baden.

— **Pforzheim**, 25. März. Eine aufregende Szene, die den Zuschauern Schrecken einflößte, spielte sich am Samstag am Durlacher Bahnübergang ab. Dort kam ein Personenautomobil und wollte bei nicht geschlossener Schranke die Gleise überfahren. Imselben Augenblick brauste ein Zug heran, ein Zusammenstoß schien unvermeidlich. Das Auto stoppte ab, der Zugführer sah glücklicherweise das gefährdete Auto im rechten Augenblick, bremste mit aller Gewalt und brachte den Zug direkt vor dem Auto — mit ganz geringem Abstand — zum Halten. Inzwischen waren überdies noch die Schranken heruntergelassen worden. Man kann sich denken, welchen Schrecken die Insassen des Autos davontrugen, die nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers gerettet worden sind.

:: **Pforzheim**, 27. März. (Infolge Trichinose erblindet.) Frau Dr. Schwab aus Wildbad, die Frau des dortigen Arztes, die mit ihrem Mann wegen Genusses von Bärenschinken in Stuttgart im hiesigen Krankenhaus infolge von Trichinose liegt, ist, wie wir hören, vollständig erblindet. Bei Frau Dr. Schwab traten Krankheitserscheinungen zunächst auf der Bindehaut auf, die das allmähliche Schwinden der Sehkraft zur Folge hatten. Dr. Schwab wird mit Salvarsan behandelt.

— **Vom Feldberg**, 26. März. Die Bismarck-Gemeinde Feldberg feiert am 1. April d. J. den Geburtstag des großen Kanzlers, wozu alle Bismarckverehrer freundlichst eingeladen sind. Am Montag, den 31. März, findet abends ein Festkommers im Feldbergerhof statt, am Dienstag, 1. April, vormittags 11 Uhr, Kranzniederlegung am Denkmal auf dem Seebuck.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Aus dem Breisgau und Umgebung.

:: **Emmendingen**, 26. März. Bei der heute unter dem Vorsitz des Landrat Herrn Geh. Regierungsrat Frech stattgefundenen Bezirksratssitzung wurden folgende Gegenstände behandelt: Die Klage des Ortsfürsorgeverbandes Alpirsbach gegen den Ortsarmenverband Emmendingen wegen Uebernahme der Kostentragungspflicht für die Familie des Gerbers Jakob Rink in Alpirsbach wurde kostenwillig verworfen. Das Gesuch des Ludwig Noll in Malterdingen um Genehmigung zum Betrieb der Realwirtschaft zur „Krone" daselbst, des Karl Erwin Rübling in Wasser um Genehmigung zum Betrieb der Realwirtschaft zum „Ochsen" daselbst sowie des Landwirts Robert Keucher in Riegel um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinausschank zum „Bad" daselbst wurde genehmigt. Das Gesuch des Alois Fröhlich in Riegel um Erlaubnis zur Anleitung seines Sohnes als Gipserlehrling wurde ebenfalls genehmigt. Desgleichen das Gesuch der Gemeinde Bötzingen um Genehmigung zum Verkauf des Grundstückes Haus Nr. 275. Die Entschädigung für eine auf polizeiliche Anordnung wegen Tuberkulose getötete Kuh des Josef Meier in Endingen sowie des Xaver Eckert in Forchheim, des Wilhelm Baumann in Nimburg, des Bernhard Röttele und Peter Ilier in Wyhl, des Josef Weis in Forchheim wurde genehmigt.

* **Emmendingen**, 28. März. Wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, wurde in Angelegenheiten des Herrn Dr. Neuberger der Haftbefehl aufgehoben und derselbe am gestrigen Abend aus der Haft entlassen.

:: **Emmendingen**, 28. März. Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich, findet am Sonntag nachmittag in Emmendingen im „Schwarzwälder Hof" die diesjährige Gautagung des Gaues Hochberg im Südwestdeutschen Sportverband für Kleinkaliberschießen statt. Dieser Tagung kommt umsomehr Bedeutung zu, als hier die verschiedenen Schießen im laufenden Jahr festgelegt werden. Außerdem wird der Herr Bezirksleiter einen sehr interessanten Vortrag über den Schießsport und sonstige Sportarten halten. Kein Mitglied des Gaues Hochberg sollte deshalb versäumen, an dieser äußerst wichtigen Tagung teilzunehmen.

Voraussichtliche Witterung: Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters bei schwacher Luftbewegung leichte Nachtfröste und örtliche Morgennebel, tagsüber mild.

!;! **Bahlingen**, 25. März. Letzten Sonntag nachmittag trug man die sterbliche Hülle des Kleinmeisters Schindler von hier zur letzten Ruhestätte. Ein tiefbewegter Leichenzug gab ihm das letzte Geleite, ein Zeichen, daß er in seinem Leben bei seinen Mitmenschen in gutem Ansehen stand. Ein Herzschlag rief ihn während der Arbeit im Keller im Alter von 53 Jahren jäh aus dem Leben. In erhebender Weise brachte der Männer-Gesangverein „Eintracht" seinem ehemaligen Sänger durch den Grabgesang und durch niederlegen eines Kranzes die letzte Huldigung dar Der Kriegerverein Bahlingen feuerte eine Ehrensalve über das Grab des Verstorbenen und der Vorstand legte mit ehrenden Worten einen Kranz am Grabe nieder, desgleichen der hiesige Gewerbeverein, der in dem Verstorbenen ein treues Mitglied verloren hat. Es möge ihm die Erde leicht sein.

() **Kenzingen**, 28. März. Die Freiw. Feuerwehr Kenzingen hält am Sonntag, den 30. März nachm. 1 Uhr bei gutem Wetter im Schulhof, bei schlechtem in der Turnhalle ihre diesjährige Inspektion ab, wozu sämtliche Mannschaften, einschl. Musik, zu erscheinen haben.

(!) **Kenzingen**, 27. März. Bei der am Dienstag stattgefundenen Neuaufnahme in die hiesige Realschule wurden insgesamt 44 Schüler angemeldet.

— **Weisweil**, 26. März. Die Lesegesellschaft Weisweil lud am letzten Sonntag ihre Mitglieder und die Einwohner in das Gasthaus „zum Erbprinzen" zu einem Heimatabend ein. Herr Pfarrer Boelh hielt einen sehr lehrreichen, mit Humor gewürzten und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Chronik von Weisweil, dem die zahlreichen Anwesenden mit lebhaftem Interesse folgten. Der Vortrag wurde in dankenswerter Weise durch musikalische und gesangliche Darbietungen des Musikvereins, des Kirchenchors u. des Gesangverein Weisweil unter sicherer Stabführung ihrer Dirigenten, umrahmt.

() **Wyhl**, 26. März. Dieser Tage vollendet Herr Werkmeister Ehret eine 25jährige Dienstzeit bei den Bremer Zigarrenbetrieben. Ueber 10 Jahre leitet er deren hiesiges Zweigunternehmen. Durch seine gewissenhafte u. pflichtgerechte Wirksamkeit verdiente er sich das Vertrauen seines Arbeitgebers sowie seiner Arbeiterschaft. Auch in der Oeffentlichkeit steht Herr Ehret als unterhaltender Gesellschafter und beliebter Mitbürger in bestem Ansehen und Wohlwollen. Möge ihm daher noch eine recht lange und erfolgreiche Tätigkeit in Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein!

)(**Freiburg**, 26. März. Die Freiburger Straßenbahntarife sollen wie folgt erhöht werden: Die Kurzstreckenhefte, die bisher neun Fahrscheine enthielten und 1.20 Rm. kosteten, sollen nur noch acht Fahrscheine zum gleichen Preis enthalten. Die Wochenkarten für Arbeiter, die zwölf Fahrscheine enthalten, sollen von 1.20 Rm. auf 1.40 Rm. erhöht werden, und die Monatsfahrscheine mit 40 Fahrten sollen von 5 auf 5.30 Rm. erhöht weredn.

§ **Freiburg**, 27. März. (Abgelehntes Konzessionsgesuch der Stiftungsverwaltung.) Die Heiliggeistspitalverwaltung Freiburg, der das Pfründnerhaus auf dem Rotteckplatz untersteht, verfügt über einen ausgedehnten Rebbesitz in den Weinbergen der Gemarkung Freiburg, St. Georgen und Merzhausen. Um die Absatzstockung der eigenen Weine zu beheben, faßte die Verwaltung im Einvernehmen mit dem Stiftungsrat den Entschluß, auf eigenem Grund und Boden an der Ecke der Merianstraße-Gauchstraße eine Winzerstube zum Ausschank der selbstgezogenen Weine einzurichten. In dieser sollte der einheimischen Bevölkerung und den zugereisten Fremden Gelegenheit geboten werden, sich von der Güte der Weine, die an den sonnigen Abhängen Freiburgs und seiner nächsten Umgebung gedeihen, zu überzeugen. Das Konzessionsgesuch, das der Stadtrat befürwortet hatte, kam heute vor dem Bezirksrat zur Beratung und Entscheidung. Von den Vertretern der Gastwirte und des Weinhandels wurde mit stärkstem Geschütz gegen das Gesuch aufgefahren. Der Bezirksrat lehnte mit Stimmenmehrheit die Erteilung der Konzession ab, es wurde aber in dem ablehnenden Bescheid ausgeführt, ein Bedürfnis könnte, wenn die Platzfrage eine andere Regelung erfahre, eventuell anerkannt werden. — Das letzte Wort in dieser Angelegenheit scheint demnach noch nicht gesprochen zu sein.

(!) **Waldkirch**, 27. März. Heute Vormittag 9 Uhr wurden wir hier mit Feuerlärm erschreckt. Es brannte in der eine Viertelstunde entfernten Zogen. Oele auf Gemarkung Stahlhof. Der Hof mit Wohnräumen stand in hellen Flammen, während die etwas abseits gelegene Oelmühle durch die hiesige Feuerwehr gerettet werden konnte. Der abgebrannte Hof war noch kein so altes Gebäude, wie man da und dort in unserer Gegend sehen kann. Der Besitzer Georg Haberstroh, der, wie man hört, gut versichert ist, erleidet immerhin einen großen Schaden. Der jetzige Besitzer ist noch ein junger Mann, seit Weihnacht erst geheiratet. Der heutige Wochenmarkt erlitt durch den Feuerlärm eine Störung, da viele Frauen mit ihren Kindern nach Hause flohen.

Rundfunk

Samstag, 29. März: 14.00: Jugendstunde. — 15.00: Unterhaltungskonzert. — 16.00: Konzert. — 17.30: Vortrag: Wozu Jugendherbergsverband und Herbergsausweis? — 18.05: E. Wittich: Ueber den Zigeunerhauptmann Hannikel. — 18.35: Stunde der Arbeit. — 19.00: Spanischer Unterricht. — 19.30: „Impressionen". — 20.00: Balduins Hochzeit Lustspiel in 3 Akten von W. Krag. — 21.15: Operettenkonzert. — 22.45: Tanzmusik

*

Handel und Verkehr.

Freiburg, 27. März. Der Nutzviehmarkt vom 27. März hatte ein Zufuhr von 153 Stück und zwar zwei Farren, 39 Ochsen, 64 Kühe, 28 Kalbinnen, 20 Rinder. Preise: Farren keine Notiz, Ochsen junge 400—550 ältere 550—650, Kühe junge 350—500, ältere 150 bis 300, Kalbinnen 30—550, Rinder 150—250 RM. das Stück. Verkehr flau, verkauft etwa ein Drittel.

— **Die neuen Zinssätze der Stempelvereinigung.** Wie das WTB. hört, hat die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers aus Anlaß der Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes von 5,5 auf 5 Prozent beschlossen, die Zinssätze mit Wirkung vom 25. März wie folgt abzuändern: Sollzinsen von 6,5 auf 6 Prozent p. a., Habenzinsen für täglich fälliges Guthaben in provisionsfreier Rechnung von 3 auf 2,5 Prozent p. a., in provisionspflichtiger Rechnung von 3,5 auf 3 Prozent p. a. Der Zinssatz für Einlagen auf Sparkonto bleibt mit 5 Prozent p. a. unverändert.

— **Die Inderziffer der Großhandelspreise vom 19. März.** Die auf den Stichtag des 19. März errechnete Großhandelsinderziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 126,3 auf 126,0 oder um 0,2 Prozent gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Inderziffer für Agrarstoffe um 1,0 Prozent auf 108,8 (Vorwoche 109,9) zurückgegangen, während die Inderziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 Prozent auf 125,5 (125,2) angezogen hat. Die Inderziffer für industrielle Fertigwaren hat um 0,2 Prozent auf 152,7 (153,1) weiter nachgegeben.

*

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine „wahre" Geschichte. Aus der Zeit, da Macedonien noch unter türkischer Herrschaft stand, stammt folgende charakteristische Fabel: Allah begab sich einst auf eine Weltreise und wo immer er ausstieg, in Berlin, Paris, London usw., wurde ihm ein des Weges kundiger Führer gestellt. Also geschah es auch in Cavalla. Aber gleich hinter der Stadt sagte Allah: Guter Freund, bemühe dich nicht. Ich kenne mich hier aus, Weg und Steg sind noch so, wie ich sie einstmals geschaffen habe. Die Film-Expedition, welche von der Zigarettenfabrik Haus Neuerburg nach Macedonien entsandt wurde, bestätigt das. Der dritte Reisebericht betitelt „Filmbilder aus der Heimat der Overstolz" liegt dieser Ausgabe bei; weitere folgen.

Katholischer Gottesdienst:
Freitag 6 Uhr: Kreuzwegandacht.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Am Sonntag, den 30. März 1930, nachmittags 2 Uhr findet in Emmendingen im Gasthaus zum „Schwarzwälder Hof" die 1718

Gautagung des Gaues Hochberg
im Südwestdeutschen Sportverband für Kleinkaliberschießen

statt. Die Tagesordnung ist den Vereinen zugegangen. Wir bitten um recht zahlreiche Teilnahme sämtlicher Mitglieder. Der Gauvorstand.

Kaufen Sie
Trauringe auf Ostern
sehr vorteilhaft bei
Seilnacht Freiburg i. B. Eisenbahnstr. 7

Wollmuslin
Waschseide
Rohseide
Foulardseide
sind in großer Auswahl eingetroffen.
Die Preise sind besonders billig.
WEIL
Emmendingen Kirchstraße
Am Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet

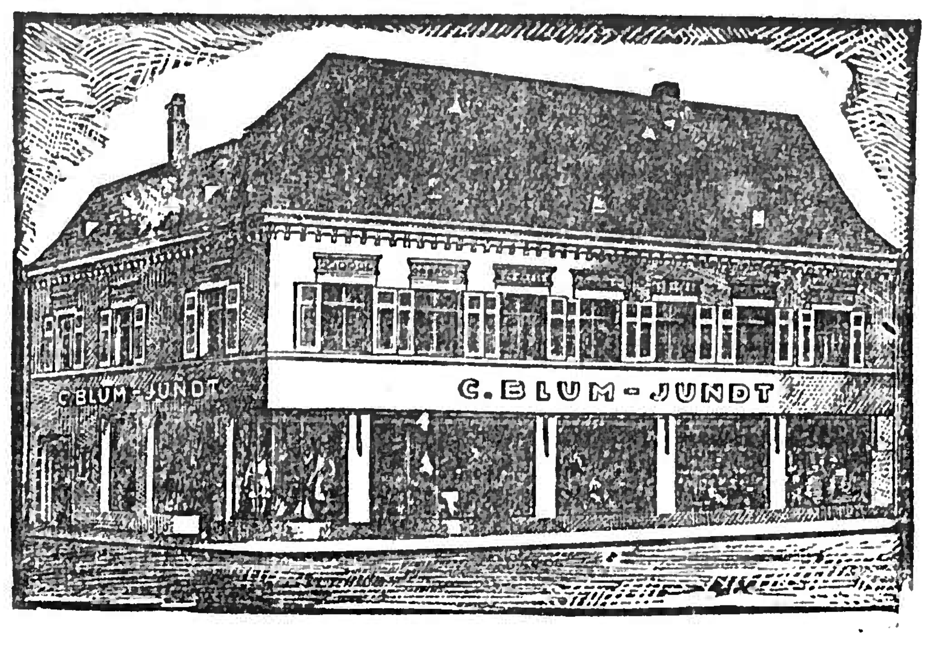
Die letzten Neuheiten in:
Frühjahrskleider / Kostüme
Blusen und Mäntel
sind eingetroffen. / Die Preise sind sehr niedrig. / Ich bitte um zwanglose Besichtigung!
1707
Frieda Reck / Damenkonfektion Freiburg B.
Ringstraße. Tel. 7655, gegenüber dem Ring-Kaffee.

Passende Geschenke
für Konfirmation und Kommunion
Aktentaschen in Leder von 3.50 an
Besuchstaschen v. 70 ₰ an
Geldbeutel von 30 ₰ an
Brieftaschen v. 1.— an
Manschettenknöpfe von 20 ₰ an
Kravatten v. 70 ₰ an
Kragen von 70 ₰ an
Spazierstöcke v. 1.— an
Hosenträger v. 70 ₰ an
Socken von 60 ₰ an
Halsketten v. 35 ₰ an
Füllfederhalter v. 1.— an
Drehstift v. 50 ₰ an
Sockenhalter v. 30 ₰ an
Aermelhalter v. 10 ₰ an
Fotografierahmen v. 45 ₰
Taschenuhren v. 4.— an
Ohrringe von 75 ₰ an
Bürstenkasten u. Manicure
in großer Auswahl
Karl Emmenecker
Emmendingen, Lammstr. 18

Möbel
Moderne gute Schlafzimmer, mit u. ohne Roßhaarmatratzen, ferner Sofas u. vollständige Betten billigst zu verkaufen. Auch Teilzahlung. 1549
Lempert, Konviktstr. 11 Freiburg i. Br.

Gelegenheitskauf
wegen Aufgabe folgender Artikel auf Schulranzen, Herren- und Damenschirme, Wachstuch und Pullover für Herren und Damen
30% Rabatt
Karl Emmenecker, Emmendingen Lammstraße 18

Wer etwas kaufen oder verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in den „Breisgauer Nachrichten", Emmendingen.



Frühjahrs-Neuheiten

in allen Abteilungen eingetroffen. / Die überaus große Auswahl sowie die mit größter Sorgfalt auserlesenen Muster werden allen Ansprüchen gerecht werden.

Wir laden Sie zu einer zwanglosen Besichtigung unserer Frühjahrs-Neuheiten ein

Damen-Kleider und -Mäntel, Herren- und Burschen-Anzüge, Knaben-Anzüge 1716
Herren-Mäntel, Anzugstoffe, Kleiderstoffe

C. Blum-Jundt
EMMENDINGEN, MARKTPLATZ

Sonntag, den 30. März und 13. April geöffnet

Auf Ostern

empfehle mein reichhaltiges Lager in
Gardinen
in vielen Breiten, abgepaßt und am Stück
Stores * Madras- und Nesselgarnituren
Brise-Bises * Rouleau-Cöper
sowie sämtlichen Zubehör

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

E. Schwarz / Emmendingen

Der
Kleintierzucht Verein
Emmendingen u. Umgebung
hält am Samstag abend 8 Uhr im Gasthaus zum Bären seine
Monatsversammlung
ab, zu der alle Mitglieder eingeladen sind, besonders die Geflügelzüchter, da d. Fragebogen angekommen sind und zur Ausfüllung abgegeben werden sollen.
Der Vorstand.

Deutsch-demokr. Partei
Emmendingen.
Sonntag, den 30. März 1930, nachm. 3 Uhr im „Prinzen" in Kenzingen
Wahlkreis-Versammlung
Tagesordnung:
1. Wahl der Mitglieder z. Landesausschuß.
2. Bericht über die kommunalpolitische Tagung.
3. Bericht des Herrn Dr. Paul Waeldin über die Landtagsarbeit.
Die Parteifreunde in Stadt und Land sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen. Abfahrt: 1[00] Emmendingen. 1711
Der Vorstand.

Elegant und doch billig sind
Wolko-Schuhe
Reizende Modelle
Bequeme Formen
Grosse Auswahl
8.75 10.75 12.75 14.75
Die Ladenpreise sind von der Fabrik festgesetzt
Schuhhaus Wiesse
INHABER: LIESEL WIESSE
Emmendingen, Kirchstraße 9
Ein Wolko-Schuh ist immer gut!

Freiburger Möbelfabrik
Gebrüder Springer
das Haus für die gutbürgerliche Wohnungseinrichtung
Ausstellung Kaiserstr. 155
Fabrik Zähringerstr. 105

Billig
aber doch erste
Qualität
durch
Großeinkauf.
Bis 2. April
kostet, solange Vorrat reicht, Deutsches
Dürrfleisch
(magerer Speck)
Pfd. nur **1.60** Mk.
Der große Laib (1450 gr.)
M.-K.-Brot
nur **50** Pfg.
Frische
Bücklinge
Pfd. **28** Pfg.
Ca. 5 Pfd. Kiste 1.30
Gottlieb
Lammstr. 7
Karl Friedrichstr. 20
Telefon 260

Herrenanzüge
Jünglingsanzüge
Gummimäntel
Anzug-Stoffe
Oberhemden
Kravatten u. Socken
neuester Ausmusterung
in großer Auswahl zu sehr vorteilhaften Preis
Bitte Schaufenster beachten!

Chr. Stuck-Wagner, Emmendingen
Sonntag, den 30. März von 1—6 Uhr geöffnet. 1706

Altschülers billiges Osterangebot!

Jetzt kaufen heißt Geld sparen!

Damen-Spangenschuhe	gutes Leder, moderne Form, . jetzt nur	4.95
Feinfarbige Spangenschuhe	beste Ausführung und doch so billig . . . . jetzt nur	8.95
Frauen-Feldstiefel u. Halbschuhe	sehr stark . . jetzt nur	8.95
Herren-Halbschuhe	braun und schwarz, Prima Rindbox, neueste Formen . . . . jetzt nur	9.90
Herren-Stiefel	echt Rindbox zum Strapazieren . . . . . . jetzt nur	10.90
Starker Männer-Laschenschuh	nur solange Vorrat, jetzt nur	7.90

Für Kommunikanten und Konfirmanden
besonders billige Preise und doch erstklassige Waren liefert nur 1705

R. Altschüler, Freiburg i. B., Kaiserstr. 35

INGENIEURSCHULE
Reichseingetragene höhere technische Lehranstalt — Maschinentechnik, Elektrotechnik, Betriebstechnik und Chemotechnik. — Lehrgänge für Ingenieure und Techniker. Beginn des Sommer-Semesters am 29. April 1930. — Prospekt frei.
ZWICKAU SA.

Kräftiger 1715
Junge
12—13 Jahre alt, zur Mithilfe in der Landwirtschaft per sofort gesucht.
Zu erfragen Haus 255, Malterdingen

Sommersprossen
beseitigt unter Garantie schnellstens das bekannte
Frucht's-Schwanenweiß
Mk. 1.75 u. 3.50
Nur zu haben: Spezial-Damen-Salon u. Parf. M. Kraft, Markgrafenstraße 35, Emmendingen

Empfehle 1712
Schulranzen
Federkasten
Griffel
Schirme
Stöcke
Aktenmappen
Bis Ostern gewähre ich, um zu räumen, 10% Rabatt.
St. Rumbach, vorm. Markus
Emmendingen, Markgrafenstr. 11.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., die Reklamezeile 75 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1393
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 74 — 2. Blatt — Emmendingen, Freitag, 28. März 1930 — 65. Jahrgang

Die Schwierigkeiten der Reichsbahn.

CNB. Berlin, 26. März. Zu dem Communique des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft von gestern abend wird der Reichsbahn in Kommentaren der Vorschlag gemacht, die hereinkommenden Anleihen zur Deckung des Defizits zu verwenden. Wie wir hierzu aus Reichsbahnkreisen erfahren, ist es aber ganz unmöglich, laufende Ausgaben durch einmal hereinkommendes Geld zu decken. Ueber die Maßnahmen zur Deckung des Defizits in personeller Hinsicht erfahren wir, daß die Reichsbahn im Frühjahr diejenigen Betriebsarbeiter, die bei dem mangelnden Verkehr nicht beschäftigt werden können, zu Zeitarbeitern machen will, daß sie also zu diesem Termin keine Zeitarbeiter einstellen wird. Die Zahl dieser Zeitarbeiter beträgt manchmal jährlich über 40 000. Es sind Leute, die nicht das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden können, sondern nur in den Hauptverkehrszeiten im Sommer Anstellung finden. Ferner ist vorgesehen, auch die Arbeiter in den Werkstätten in die Stellung von Zeitarbeitern zu bringen, da naturgemäß infolge folge des gering gewordenen Verkehrs auch die Arbeit für diese sonst fest angestellten Arbeiter sich vermindert hat. Es besteht hier die Schwierigkeit, daß diese Maßnahme in der Hauptsache gelernte Arbeiter betrifft, wie Schlosser, Maschinenbauer und ähnliche Berufe, die evtl. ihrer Herabsetzung Widerstand entgegenstellen. Das [illegible] dann die Reichsbahn [illegible] Entlassungen [illegible]. Der Oberbau [illegible] infolge der mangelnden Einnahmen nicht in dem vorgesehenen Maße ausgebessert werden. Die vorgesehenen Neubauten müssen finanziert werden durch Hereinnahme von neuem Kapital. Die Reichsbahn hofft, durch die 250 Millionen Mark, die aus der Anleihe hereinkommen, in die Lage versetzt zu werden, die Neubauten durchzuführen.

*

Die Diskontierung der Kreuger-Anleihe

WTB. Berlin, 26. März. Ein unter Führung der Reichsbank stehendes deutsches Konsortium und ein unter Führung von Lee Higginson u. Co. zu bildendes internationales Konsortium haben es übernommen, den Erlös der dem Deutschen Reich von der N.V. Financieele Maatschappij Kreuger u. Toll, Amsterdam, zu gewährenden Anleihe von 125 Millionen Dollar zu diskontieren. Diese Anleihe ist bekanntlich in zwei Tranchen von nom. 50 Millionen Dollar am 30. August 1930 und nom. 75 Millionen Dollar am 29. Mai 1931 an das Deutsche Reich zahlbar. Die Konsortien werden den Erlös der ersten Tranche im April und den Erlös der zweiten Tranche etwa Mitte Juni d. J. dem Reich zur Verfügung stellen. Die Mitglieder des internationalen Konsortiums werden noch bekannt gegeben. Wie erinnerlich soll der Erlös der Zündholzanleihe zur Verringerung der schwebenden Schuld des Reiches dienen. Durch die Diskontierung des Erlöses dieser Anleihe wird das Reichsfinanzministerium diese Verringerung der schwebenden Schuld sofort herbeiführen. Daneben wird die im Gesetz vom 24. Dezember 1929 vorgesehene Schuldentilgung, die im Laufe des Etatsjahres 1930-31 aus neuen Steuern und Ersparnissen im Betrage von 450 Millionen erfolgen soll, durchgeführt werden.

*

Moskau beschwert sich über Dr. Held.

CNB. München, 26. März. Gegen die Beteiligung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held an der Protestkundgebung der Münchener Katholiken gegen die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland hat sich, wie der Bayerische Kurier meldet, die Sowjetregierung in Berlin beschwert. Die Beschwerde der russischen Regierung sei an die bayerische Regierung weitergeleitet worden. Dem bayerischen Ministerpräsidenten sei dabei nahegelegt worden, eine Erklärung des Inhalts abzugeben, er habe an der Münchener Kundgebung nicht in amtlicher Eigenschaft als Ministerpräsident teilgenommen. — Der Bayerische Kurier kritisiert in scharfer Weise die Nachgiebigkeit, die gegenüber der bolschewistischen Regierung geübt werde. Man hätte nach der Unterredung des Außenministers Curtius mit dem russischen Botschafter in Berlin annehmen können, man würde endlich der russischen Regierung gegenüber eine andere Tonart anschlagen. Offenbar sei das aber ein Irrtum gewesen. — Die offizielle Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei schreibt: Die Beteiligung des bayerischen Ministerpräsidenten an der Münchener Kundgebung sei eine rein interne deutsche Angelegenheit. Die Reichsregierung habe gar keine Möglichkeiten und Kompetenzen, dem Ministerpräsidenten eines deutschen Landes vorzuschreiben, ob er an solchen Veranstaltungen teilnehmen wolle, oder nicht. Auf jeden Fall hätte es das bayerische Volk nicht verstanden, wenn sich Dr. Held von der Kundgebung ferngehalten hätte.

*

Zaleski über die deutsch-polnischen Verträge.

WTB. Warschau, 26. März. Außenminister Zaleski hielt am Mittwoch abend anläßlich des Jahresbanketts zur Prüfung internationaler Fragen eine außenpolitische Rede, in der er sich vor allem mit den zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Verträgen beschäftigte. Das Handelsabkommen, so erklärte der Minister, sehe keine Zollnachlässe und gebundene Zollsätze vor, so daß sich Polen die vollkommene Freiheit der Entscheidung bei Festsetzung seines Zolltarifs vorbehalten habe und somit über alle Möglichkeiten verfüge, um seine Industrie zu schützen. Zum Liquidationsabkommen erklärte der Minister, bis zum Augenblick der Unterzeichnung des Abkommens seien über 120 000 Hektar Boden und ungefähr 1600 städtische Objekte in polnischen Besitz übergegangen. Dadurch, daß die Landwirtschaftsbank zwei Objekte von zusammen etwa 13 000 Hektar noch gekauft habe, betrage der Verzicht auf Liquidation praktisch nur etwa 10 000 Hektar. Dafür habe sich aber Polen eine Reihe erstklassiger finanzieller Vorteile gesichert, so z. B. die Niederschlagung der Pariser Millionenprozesse, die Entschädigung für Chorzow usw. Erst der Abschluß dieses Vertrages hätte es Polen ermöglicht, dem Youngplan beizutreten. Der Minister streifte dann noch die Wiederkaufsfrage und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Regelung zum friedlichen Zusammenleben der Staatsbürger Polens und der deutscher Nationalität beitragen werde.

*

Das „Nachtgespenst" hat sich ein Bein gebrochen.

CNB. Berlin, 26. März. Seit längerer Zeit machte ein Einbrecher die verschiedensten Stadtteile von Berlin unsicher, indem er nachts gespensterhaft bald hier, bald dort auftauchte, ohne daß es bisher gelungen war, seiner habhaft zu werden. Nunmehr ist es geglückt, das „Nachtgespenst" zu erwischen, doch ist dieser Erfolg nur einem Zufall zu verdanken. Der Einbrecher hatte in der letzten Nacht einer Wohnung am Savignyplatz in Charlottenburg einen Besuch abgestattet. Der Wohnungsinhaber, der von dem Geräusch erwacht war, hatte beim Schein einer elektrischen Taschenlampe, die das Nachtgespenst aufleuchten ließ, die Umrisse der Gestalt flüchtig erkannt und machte sich, als der Einbrecher flüchtete, zusammen mit seinem Sohn an die Verfolgung. Am Bahnhof Savignyplatz löste der Verdächtige eine Fahrkarte. Es gelang den beiden Verfolgern, noch in das letzte Abteil des gerade ausfahrenden Nordringzuges, den das „Nachtgespenst" benutzte, zu springen und sich von Haltestelle zu Haltestelle immer näher an das Abteil, in dem der Einbrecher saß, heranzupirschen. Dieser schien Verdacht zu schöpfen und sprang auf dem Bahnhof Wedding im letzten Augenblick aus dem ausfahrenden Zuge heraus. Die Verfolger taten es ihm nach und machten so schnell wie möglich die Bahnhofsbeamten auf die verdächtige Person aufmerksam. Der Einbrecher versuchte, über den Bahndamm hinwegzukommen, stürzte aber bei dem Sprung so unglücklich, daß er ein Bein brach. Bei seiner Festnahme stellte sich heraus, daß es sich um den 36 Jahre alten Arbeitslosen Josef Kostrow handelt. In den Taschen des Verhafteten fand man Einbruchswerkzeuge und einige Ringe, die er aus der Wohnung am Savignyplatz entwendet hatte. Ob Kostrow in allen Fällen das berüchtigte „Nachtgespenst" gespielt hat, ist nicht anzunehmen.

*

Das Verfahren gegen Böß.

CNB. Berlin, 27. März. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses, Präsident Mooshake, hat dieser Tage die Anklageschrift im Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Böß zugestellt erhalten. Als Vertreter der Anklage wird Oberregierungsrat Gäde vom Oberpräsidium fungieren, der vom Oberpräsidenten bestellt worden ist. — Wann der Disziplinarprozeß gegen Oberbürgermeister Böß stattfindet, steht noch nicht fest. Präsident Mooshake hat dem Angeschuldigten eine 14tägige Einlassungsfrist gewährt, die auf Antrag des Rechtsbeistandes des Oberbürgermeisters, des Reichstagsabgeordneten Hermann Fischer, um weitere 14 Tage verlängert worden ist. Wenn keine Beweisanträge von dem Verteidiger gestellt werden, was allerdings sehr unwahrscheinlich ist, dürfte Präsident Mooshake in etwa 3—4 Wochen den Verhandlungstermin ansetzen. Das Disziplinarverfahren selbst wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Der Bezirksausschuß wird in dieser Verhandlung mit drei staatlichen Beamten und vier gewählten Beisitzern besetzt sein.

*

Aus der Schweiz.

Einreiseverbot von Ausländern zur kommunistischen Demonstration in Zürich.

WTB. Bern, 26. März. Der Bundesrat hat von der Zürcher Regierung die Mitteilung erhalten, daß die ihm auf den 30. März angekündigte kommunistische Demonstration nur mit lokaler Einschränkung auf das linke Sihl-Ufer gestattet wird. Der Bundesrat hat in diesem Zusammenhang folgenden Beschluß gefaßt: Den Ausländern ist die Einreise in die Schweiz zum Zwecke der Teilnahme an der kommunistischen Demonstration am 30. März verboten. Sie haben bei Uebertretung des Verbots mit Ausweisung zu rechnen. Die Grenzkantone und die Zollverwaltung sind mit der Durchführung des Beschlusses beauftragt.

*

Trichinose-Erkrankungen in früherer Zeit

Es sind in diesem Jahr gerade 100 Jahre, daß die Trichine entdeckt wurde. Paget Owen, der in London als Arzt wirkte, fand 1830 im Muskelfleisch von Leichen kleine weiße Körnchen. Er stellte fest, daß in diesem Körnchen ein kleiner Rundwurm sich vorfand, den er als Trichina spiralis beschrieb, weil er im Muskelfleisch wie eine Spirale zusammengerollt war. Man hatte anfangs den kleinen Schmarotzer harmlos genommen, bis dann durch den Dresdner Arzt Prof. Dr. Zenker in einer Leiche eines Dienstmädchens, das angeblich an Nervenfieber gestorben war, viele Trichinen vorgefunden und als Todesursache erkannt worden waren. In den nächsten Jahren zeigten sich immer wieder Erkrankungen an Trichinose in norddeutschen Regierungsbezirken, so 1851 in der Harzgegend, wo man die Trichinose als eine eigentümliche Grippe behandelt hatte, dann in Halberstadt, Harzleben und Quedlinburg.

Es erkrankten hier vor allem garnisonierende Soldaten. In Quedlinburg waren es 50 Soldaten, in Halberstadt 30. Weitere Erkrankungen waren festzustellen in den Jahren 1859 bis 1862 in dem gleichfalls im Harz gelegenen braunschweigischen Städtchen Blankenburg. Im Jahre 1864 wurden in Quedlinburg 90 Personen als von der Trichinose befallen festgestellt. Aber nur zwei Erkrankte starben. Die ersten Trichinosemassenerkrankungen traten im Jahre 1865 in dem kleinen Dorfe Hedersleben im Regierungsbezirk Magdeburg auf. In dem Dorf mit etwa 2100 Einwohnern waren in kürzester Zeit 398 Personen, nach einer anderen Lesart 337, an Trichinose erkrankt. Es starben an der Krankheit damals 102 Personen. 70 Kinder unter 14 Jahren waren in wenigen Wochen zu Waisen geworden. Diese entsetzliche Katastrophe hatte damals weithin Aufsehen und allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Man sammelte für die Waisen und nahm herzlichen Anteil an ihrem harten Schicksal. Nicht weniger als 160 Aerzte reisten studienhalber nach Hedersleben. Im Auftrag der württ. Regierung tat das der Ehinger Arzt Dr. Theodor Renz. Seine Beobachtungen und Erfahrungen hat er in einer im Jahre 1867 erschienenen Schrift niedergelegt. Eine zweite, eingehende Publikation über diese Trichinenepidemie stammt von dem Hederslebener Arzt Dr. Kratz. Letzterer hatte im Gegensatz zu einem anderen Kollegen am Orte die Trichinose-Erkrankungen sofort als solche erkannt. Eingehend schilderte er die Krankheitserscheinungen. Im Oktober 1865 verbreitete sich in dem Dorfe das Gerücht von einer in der dortigen Zuckerfabrik grassierenden Krankheit eigentümlicher Art. Die Kranken klagten über starken Brechdurchfall mit heftigen Schmerzen. Man glaubte zuerst, daß der übermäßige Genuß von Rohzucker die Ursache sein könnte, andere vermuten Cholera. Dr. Kratz wurde am 2. November der erste Kranke zugeführt, in wenigen Tagen waren es sechs, die alle gestanden, rohes Fleisch genossen zu haben. Er schloß sofort auf Trichinose. Das Fleisch stammte von einem Metzger, der, wie er auf dem Totenbett gestand, die Abnormität des Fleisches erkannt hatte, es aber trotzdem mit anderen zusammen verarbeitete. Es stellte sich nach und nach heraus, daß 109 Männer, 67 Frauen und 25 Kinder rohes Hackfleisch gegessen hatten. Es starben 70 Männer, 14 Frauen und nur ein Kind. Weitere Todesfälle traten ein durch den Genuß von angeblich gebratenem Hackfleisch und durch das Verzehren von Blutwurst, in dem fettdurchwachsene Fleischstücke enthalten waren. Auch durch den Genuß von Schmalz, das von den erkrankten Tieren gewonnen war, erkrankten Menschen. Man stellte fest, daß sich kleine Rohfleischstückchen zwischen dem Fett noch vorfanden. Dr. Kratz hatte sofort die große Gefahr erkannt und Virchow, dem die Trichinose längst bekannt war, verständigt, der ihm für die mikroskopischen Untersuchungen einen jungen Arzt sandte. Während der zweite Hederslebener Arzt in der Meinung, daß es sich um Cholerafälle handelte, den Kranken Opium verabreichte und dadurch der Natur, die die Schmarotzer loshaben wollte, entgegengewirkt hatte, verordnete Kratz seinen Kranken die Einnahme von Benzin und Terpentinöl. Genannt wurde auch Chinin, ferner ein Aufguß von „persischem Insektenpulver".

Kratz stellte damals in seiner Prognose fest, daß der Genuß einer großen Menge entwicklungsfähigr Trichinen stets lebensgefährlich sei. Im allgemeinn könne man sagen, daß je schneller nach der Infektion und je intensiver die Krankheitserscheinungen eintreten, um so schlechter im allgemeinen die Prognose sei. Lange anhaltende Durchfälle seien von schlechter Vorbedeutung. Dagegen wurden guter Appetit und ungestörter Schlaf als günstige Zeichen aufgefaßt. Je später nach der Infektion die ersten Krankheitserscheinungen auftreten, um so weniger sei der Tod zu fürchten. Schon damals hatte man erkannt, daß Kinder die Krankheit verhältnismäßig besser überstehen als Erwachsene. Dr. Kratz nennt in seiner Veröffentlichung eine große Anzahl von Mitteln gegen die Trichinen. Neben Benzin wurde auch die Anwendung von Elektrizität (!), ferner der Absud von Knoblauch vorgeschlagen.

Diese bedauerlichen und aufsehenerregenden Vorkommisse haben damals zweifellos Veranlassung gegeben, die Fleischbeschau einzuführen. Andererseits wurden die Menschen vor dem Genuß rohen Fleisches dringend gewarnt.

Aus dem zaristischen Rußland.

— Der letzte Leiter der Kriminalpolizei des zaristischen Rußland, Geheimrat Filipow, erzählt in seinen soeben erschienenen Erinnerungen die seltsame Geschichte eines Kriminalfalles, den er zu bearbeiten hatte. Kurz vor dem Krieg erschien der englische Botschafter am Hofe des Zaren, Sir Buchanan, beim Minister des Innern und beklagte sich über einen geheimnisvollen Diebstahl, dem er in seinem Hause zu Opfer gefallen sei. Mehrere Prachtstücke aus dem goldenen Service, das der Zar dem englischen Botschafter geschenkt hatte, waren plötzlich verschwunden. Jede Spur der Diebe fehlte. Es war aber überaus wichtig, die fehlenden Stücke wieder zu beschaffen, da der Zar zu einem Besuch in der Botschaft erwartet wurde. Bei solchen Gelegenheiten pflegte nämlich Nikolaus II. aus dem geschenkten Service Tee zu trinken. Es wäre eine Beleidigung gewesen, wenn man ihm das Service nicht vorgesetzt hätte. Der Innenminister versprach, der Sache auf den Grund zu gehen und ließ den Leiter der Polizei zu sich kommen. Diesem befahl er, unverzüglich die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen und drohte ihm, für den Fall des Mißlingens, den Abschied ohne Pension an. Der Leiter der Polizei setzte sich mit dem König der Petersburger Einbrecher, einem gewissen Fomka Kossoi, den die Polizei sehr gut kannte, in Verbindung. Fomka, ein rechter Galgenvogel, erschien beim Polizeichef. Er leugnete jede Beteiligung seiner Bande an der Tat. „Wir wissen nur allzugut, Väterchen Polizeichef", sagte der Einbrecherkönig, „daß man mit Diplomaten nur Aerger hat und wir ziehen es deshalb vor, gewöhnliche Sterbliche, d. h. reiche Geschäftsleute, auszuplündern." Der Leiter der Polizei ließ sich aber nicht davon abbringen, daß die Bande Fomkas ihre Hand im Spiele habe, und befahl ihm, alles daran zu setzen, um die fehlenden Gegenstände zurückzuschaffen. „Ich gebe dir acht Tage Frist", sagte er. „Falls die goldenen Tassen bis dahin nicht zur Stelle sind, wandert deine ganze Bande, und du an der Spitze, nach Sibirien." Der Einbrecherkönig empfahl sich, erschien eine Woche später beim Polizeileiter und beteuerte unter Tränen, daß er bei seinen Leuten nicht die geringste Spur des Diebstahls habe entdecken können. Filipow gab Fomka noch einmal drei Tage Frist. Als nach diesen 3 Tagen der Einbrecherkönig immer noch bei seiner Behauptung beharrte, erklärte ihn der Polizeichef für verhaftet. Fomka fiel auf die Knie und bat um die letzten zwei Tage Galgenfrist. Der Polizeichef erfüllte seine Bitte, ließ aber sowohl den Einbrecherkönig, als auch die ganze Bande auf Schritt und Tritt bewachen, um ihnen jede Möglichkeit zur Flucht zu nehmen. Zwei Tage später rief der englische Botschafter den Innenminister an und dankte ihm für die glänzende Erledigung der Angelegenheit. Ein Unbekannter, so hieß es, habe die gestohlenen Stücke gerade überbracht. Freudestrahlend erschien Fomka bald darauf im Empfangszimmer des Polizeileiters und fragte, ob „Väterchen" jetzt zufrieden sei. „Weshalb hast du denn alles gestanden, du Hundesohn", fragte seinerseits der Polizeileiter, der gleichfalls allen Grund hatte, in bester Stimmung zu sein. „Es waren auch nicht meine Leute, und wer es war, wird man wohl nie erfahren", erwiderte Fomka. „Woher gar du denn die Sachen?" fragte Filipow. „Ja, Väterchen, ich mußte dir doch einen Gefallen tun, zumal es bei mir um Kopf und Kragen ging. Ich habe bei dem Juwelier, der das Service angefertigt hatte, einfach auf eigene Kosten die Tassen nachbestellt. Der Spaß hat rund 10 000 Rubel gekostet. Hoffentlich wirst du ein Auge zudrücken, wenn wir jetzt ein paar reiche Schieber mehr ausplündern, ich muß doch die großen Unkosten decken." In derselben Nacht wurden mehrere schwere Einbrüche bei reichen Geschäftsleuten gemeldet. Die Täter konnten nicht entdeckt werden.

*

Die deutsche Frau steht der Amerikanerin nicht nach.

Die Austragung einer lustigen Wette konnte man dieser Tage auf dem Kurfürstendamm in Berlin beobachten. In einem Kaffee hatte ein Amerikaner ein junges deutsches Mädel kennengelernt und sie hatten sich beide angenehm über die Fähigkeiten der amerikanischen Frau im Genuß zur deutschen Frau unterhalten. Während das deutsche Mädchen selbstverständlich ihre Schwestern in Schutz nahm, stritt der Amerikaner ab, daß die deutschen Frauen bereit wären, falls sie in Not kommen würden, jede, sei es auch die schmierigste Arbeit zu leisten. Nach amerikanischem Muster endete die Unterhaltung mit einer Wette. Das deutsche Mädchen verpflichtete sich gegen eine Zahlung von 100 Dollar eine unangenehme Arbeit vor aller Oeffentlichkeit zu verrichten.

In Ausübung dieser Wette konnte man denn am Kurfürstendamm in der Tracht einer Zeitungsverkäuferin stehen sehen. Erst zaghaft, dann immer dreister bot sie ihre Blätter an, und nicht zuletzt waren es die Herren, die dem jungen, hübschen Mädelchen die Arbeit erleichterten und ihr in reichlichem Maße Zeitungen abkauften. Es war nicht ganz leicht, stundenlang mit der ungewohnt schweren Tasche herum zu stehen, und der Himmel hatte in bezug auf die Witterung auch nicht gerade Einsehen, aber sie hielt durch. Bereits nachmittags um halb 5 Uhr zahlte der Amerikaner den Betrag an das tapfere Mädchen aus; sie mußte aber bis abends acht Uhr aushalten; denn hatte sie den Bowels erbracht, daß deutsche Frauen zu jeder Arbeit fähig sind, wenn das harte Muß es verlangt.

*

Die Erschließung der Sahara für den Kraftverkehr.

Die erste Durchquerung der Wüste Sahara von der nordamerikanischen Küste bis zum Negerstrom war ein Ereignis. Inzwischen sind diese Versuche so stark zugenommen, daß fast kaum tägliche Berichte über den Standort der Wagen veröffentlicht werden, die in der Wüste unterwegs sind. Gegen Ende der vorigen Woche befanden sich danach 44 Motorwagen mit rund 100 Reisenden, darunter mehrere Frauen, in der Wüste. Die Wagen haben keine Schutzwache, sondern fahren vollständig allein. An der Fahrstraße sind mehrere Haltestellen eingerichtet, wo die Reisenden Unterkunft und Verpflegung finden und wo sie ihren Benzinvorrat ergänzen können.

Es gibt also heute bereits für Kraftfahrzeuge eine sichere Verkehrsstraße, die die nordafrikanische Küste mit dem Niger verbindet. Auch Kraftfahrer ohne besondere Wüstenkenntnis können diese Straße benutzen. Die Reise nimmt zurzeit etwa vier Tage in Anspruch. Die Wegeverhältnisse bessern sich aber ständig, und die Fachleute behaupten, daß es möglich sein wird, im Jahre 1932 die ganze Wüstenstrecke vom Norden nach dem Süden oder umgekehrt in einem Tage zurückzulegen.

*

Interessantes aus aller Welt.

— **Aus Briefen an das Berliner Wohnungsamt.** „Ich bin ein nervöser Mensch mit feinerzogener Geruchsnase und muß unter allen Umständen eine andere Wohnung haben. In der alten kann ich nicht bleiben, denn unter mir züchtigt eine Frau drei Schweine!" — „Der Umstand, daß meine Schwiegermutter gestorben ist, erheischt dringende Abhilfe!" — „Ich und meine Frau sind zusammen ein bis zwei Personen. Außerdem habe ich drei unmündige und ein unehelliges Kind zu versorgen!" — „Setzen Sie mir endlich eine Wohnungsamt, in eine Stube mit der Frau, vier Kindern, der Schwiegermutter und dem Schlafhursch, wo die Suppe anbrannt is und im janzen Hause die Wasserleitung auf den Toiletten nicht jeht und nebenan spielt der Grammophon: Euch atme ich wieder, süße Düfte!" — „Was meiner is, der is von mir von Tisch un Bett geschieden, wie der Herr Jerichtshof ausdrücklich gesacht hat. Ich bitte Ihnen, sehr geehrter Herr Wohnungsamt, gegen ihm vorzujehn. Seit der Scheidung schlääft der Kerl auf'n Sofa und ißt von de Kommode!" — — „Einem hohen Wohnungsamte teile ich hierdurch ergebenst mit, daß der Abort in meinem Hause baufällig ist. Sowie ich mich auf ihn setze, bin ich mit Lebensgefahr verbunden."

— Bekanntlich hat Kemal Pascha, der Diktator der Türkei und wütendste Reformator, den die Weltgeschichte kennt, voriges Jahr mit einem Federstrich das türkische Alphabet abgeschafft und durch das lateinische ersetzt. Gleichzeitig unterzagte er den Verkauf von Büchern, die in althergebrachter Schrift gedruckt waren, nach Ablauf von drei Monaten. Die Absicht, seine Türken auf diesem Wege mit den Segnungen europäischer Kultur restlos zu beglücken, mag Kemal Pascha völlig erreicht haben. Daß er dabei einen ganzen Erwerbsstand fast völlig vernichtet hat, scheint ihn nicht interessiert zu haben. Die türkischen Verleger wohnen fast ausnahmslos in der Straße zur hohen Pforte, die zum alten Sultanspalais, dem Yildiz, führt. Man nennt sie jetzt die Straße der Zugrundegerichteten. Fast alle türkischen Verleger haben Konkurs ansagen müssen, denn auf ihre Eingabe bei dem Diktator sind sie ohne Antwort geblieben und auch sonst hat sich die Regierung geweigert, irgendetwas für sie zu tun; ja, noch mehr: die türkische Staatsdruckerei, bisher nur für staatliche Verlautbarungen gedacht, wurde unmittelbar nach dem Erlaß Kemal Paschas mit dem modernsten Material ausgerüstte und verlegt jetzt selbständig türkische und ausländische Romane, die von jeher in der Türkei von allen Büchern am meisten gekauft worden sind. Kemal Pascha hat damit wieder einmal bewiesen, daß man als Staatsleiter über Leichen gehen kann, ohne Blut zu vergießen.

Das große Spezialhaus
für
Herren- u. Knabenkleidung

Massen-Auswahl in allen Abteilungen! Durch Groß-Einkauf enorm billige Preise! Wir erwarten Sie! Ein gut geschultes Personal wird Sie richtig beraten!

Herren-Anzüge
Hauptpreislagen:
28.- 38.- 48.- 58.- 68.-
75.- 88.- 98.- 110.- 125.-

Jünglings-Anzüge
entsprechend billiger

Knaben-Anzüge
fabelhafte Auswahl, haltbare Stoffe und schönste Formen
8.- 9.- 12.- 18.- 25.-
und höher

Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge
in selten großer Auswahl

Tobias Lippmann
Freiburg i. Br. Kaiserstraße 32 34 36

DER GEIZHALS

Roman von Robert Misch.
Copyright by
Martin Feuchtwanger, Halle-Saale.

28 (Nachdruck verboten)

Ahlers, der seinen wackeren Hausherrn ja genau kannte, rettete die Situation, indem er halb lachend, ausrief:

„Wo uns Herren brauchen Sie sich wirklich nicht zu jenieren etcetera pp., Herr Kaltenbach — Gestatten Sie übrigens, daß ich Ihnen die Herren vorstelle, denen Sie Ihre liebenswürdige Gastfreundschaft angedeihen lassen."

Frau Charlotte sandte ihm einen dankbaren Blick zu. Kaltenbach murmelte nach vollzogener Vorstellung etwas, was man ebensogut für einige verbindliche Worte wie für ein bloßes Räuspern halten konnte.

Die Herren setzten sich wieder, und Kaltenbach mitten unter sie, als ob er zwischen sich und seine Schwägerin eine lebende Schutzmauer legen wollte.

„Was trinkt ihr denn da? Gebt mir doch auch eine Tasse Tee!" rief der liebenswürdige Hausherr.

„Du trinkst doch sonst nur Tee, Onkel?" erwannte sich Anna, ihm zu erwidern.

„Wenn so „liebe" Gäste da sind, will ich mal eine Ausnahme machen", sagte Herr Kaltenbach mit gallenbitterer Ironie. „Wo habt ihr denn die schöne Torte her, Toni?"

„Vom Konditor."

„So — vom Konditor! Warum habt ihr denn nicht selbst Kuchen gebacken? Das wäre doch billiger bekommen."

Lautloses Schweigen! Die Referendare, denen Ahlers einige Worte zugeflüstert hatte, fingen an, die Situation von der komischen Seite zu nehmen und kicherten mehr oder weniger verstohlen. Die beiden jungen Mädchen glaubten vor Scham in die Erde versinken zu müssen, und Frau Charlotte sandte ihm einen Blick zu, der ihn zweifellos getötet hätte, wenn Blicke vergiftete Dolche gewesen wären.

„Aber meine Herrschaften", Herr Kaltenbach, der sich mitten unter den Herren ganz sicher vor seiner Schwägerin fühlte, rieb sich dabei lächelnd die Hände, „es scheint, als ob Sie meine Gegenwart stört. Sie sprechen ja alle gar nichts mehr!"

Zwei besonders höfliche Herren versicherten, daß dies durchaus nicht der Fall wäre, und versuchten, den abgerissenen Faden der Unterhaltung aufs neue wieder anzuknüpfen. Aber die jungen Mädchen waren durch Kaltenbachs Gegenwart und Benehmen wie auf den Mund geschlagen, und selbst Frau Charlotte, die Beleganteste, führte nur mühsam, mit krampfhaftem Lächeln, die Konversation weiter.

Nach einigen Minuten erhob sich Herr Kaltenbach.

„Und jetzt, meine Herren, ziehe ich mich mit Ihrer gütigen Erlaubnis zurück. Ich will doch lieber noch in meinen Kegelklub gehen. Ich habe mich sehr gefreut, Sie einmal bei mir zu sehen, trotzdem wir sonst sehr still und zurückgezogen leben, und ich überhaupt ein Gegner der sogenannten Geselligkeit bin. Da ich Sie wohl bei meiner Rückkehr nicht mehr antreffe, so sage ich Ihnen hiermit Lebewohl und wünsche viel Vergnügen."

Und mit einem, wie Ahlers es nannte, „mephistophelischen" Lächeln empfahl er sich schnell, Frau Charlotte in kaum verhehlter Wut, die Mädchen in purpurroter Beschämung, die jungen Herren in Verblüffung oder stiller Heiterkeit zurücklassend.

Jedenfalls atmete die ganze Gesellschaft wie von einem Alp befreit auf, als er fort war. Tante Charlotte entfaltete, die Abrechnung auf später verschiebend, ihre ganze, große Liebenswürdigkeit, um die Gäste aufs neue in Stimmung zu bringen.

War ihr auch der erste Teil des Programms gestört, man konnte fast sagen: verdorben worden, so blieb noch der zweite und dritte übrig. Als nächsten Programmpunkt hatte sie ein Tennisspiel im Garten projektiert, der in heller Sonnenhelligkeit verlockend glänzte.

Darauf, wenn die Herren sich müde gespielt haben und es anfing, kühl und dunkel zu werden, sollten sie eine von ihr selbst aufgespeiste Pfirsichbowle nebst Sandwiches, Heringssalat und Hummernmayonnaise bekommen. Dazu sollte noch etwas getanzt und gesungen, vielleicht auch ein Gesellschaftsspiel entriert werden. Spätestens um halb zehn Uhr sollte Schluß sein. Je kürzer, je amüsanter!

Die beiden jungen Damen fanden allmählich die Sprache wieder, und Tante Charlotte bugsierte, ihrem Programm gemäß, nachdem sie der genau instruierten Auguste einen Wink gegeben hatte, Bowle und Brötchen für alle Fälle im Wohnzimmer aufzustellen, die ganze Gesellschaft in den Garten hinaus.

Es ging alles nach Wunsch. Bald begeilte der Spieleifer die jungen Leute, und munteres Lachen schallte durch den Garten. Man fing an, sich wiederum königlich zu amüsieren.

Herr Kaltenbach schwankte einige Zeit, ob er den Schauplatz seiner Tätigkeit nach seinem Kegelklub verlegen oder bleiben sollte. Er fürchtete sich zwar vor der Schwägerin und ihren Dolchblicken; aber er hatte sich doch höchst anständig und höflich gegen die Gäste benommen — Gäste, die man hinter seinem, des Hausherrn, Rücken und gegen sein ausdrückliches Verbot heimlich eingeschmuggelt hatte.

Hätte er nicht ebensogut wie ein zürnender Donnergott auftreten und sagen können:

„Meine Herren, ich bitte, verlassen Sie das Lokal; ich habe Sie nicht eingeladen . . ?"

Schließlich zog er es vor, dazubleiben und zu beobachten, was diese Leute noch weiter für Unfug in seinem Hause treiben würden. Das Fenster seines Zimmers ging nach dem Garten zu, so konnte er sie deutlich beobachten und auch den „unanständigen" Lärm hören, den sie beim Spielen verübten. Wahrhaftig, die Leute aus den benachbarten Häusern, die ihm leider in seinen Garten sehen konnten, sie schauten schon zum Fenster hinaus, sich das seltene Schauspiel zu betrachten, wie eine „ganze Kompagnie" junger Menschen laut brüllend im Garten umhertobte.

Die Leute würden sich schön wundern, und ein Nachbar-Hausbesitzer, der dicke Kolonialwarenhändler, würde ihm wahrscheinlich morgen fragen:

„Was war denn das gestern für ein unanständiger Lärm bei Ihnen? Sie geben also jetzt große Gesellschaften und Feste?! Sie haben gewiß in der Lotterie gewonnen, Herr Kaltenbach?"

Und der Mann war in der Steuer-Kommission. Eine Gänsehaut überlief ihn bei dem Gedanken, daß man vielleicht, wenn das so weiter ging und nachbar wurde, seine natürlich viel zu niedrig angegebene Steuer-Einschätzung beanstanden würde.

Und wenn sich diese frechen Kerle wenigstens damit begnügt hätten, Darts zu machen und dieses verrückte Ballwerfen auszuüben, das früher nur die kleinen Kinder spielten, an dem aber merkwürdigerweise jetzt auch erwachsene Menschen Gefallen fanden. Aber nein, da liefen sie ihm in seine Beete hinein, pflückten Blumen . . . und da! — was noch viel schlimmer: auch seine Johannis- und Stachelbeeren, soweit sie noch vorhanden waren. Und — nein, die frechen Menschen! — sogar an seine Frühbirnen gingen sie ihm. Da sollte doch gleich ein heiliges Donnerwetter! — Schon wollte er das Fenster öffnen und sich das ganz energisch verbitten, da kam ihm plötzlich ein Gedanke, der seinen Schritt hemmte, die bereits erhobene Hand wieder sinken ließ.

(Fortsetzung folgt.)

— **Der Beginn der Sommerzeit in Frankreich.** Nach einem Dekret beginnt die Sommerzeit in Frankreich in der Nacht vom 12. bis 13. April um 23 Uhr. Die Normalzeit wird in der Nacht vom 4. zum 5. Oktober um 24 Uhr wiederhergestellt.

— **Reicher Kindersegen.** — „Vierlinge". In einem Dorfe bei Lyon hat eine Bäuerin vier lebende Knaben zur Welt gebracht. Die Mutter ist 23 Jahre alt und seit drei Jahren verheiratet. Sie hat bereits zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen. Die Mutter wie die Neugeborenen befinden sich wohl.

— Zur **„Rache des Tutanchamon"**, die nur in der Einbildung besteht, schreibt die „Chronique d'Egypte": Um Erkrankungen von Männern, die ihre ganze Kraft der Ausgrabungsarbeit in der Hitze der ägyptischen Wüste hingeben, zu erklären, dazu braucht es nicht erst törichter Geistergeschichten. Eine Ausgrabungsarbeit ist keine Erholungskur. Auch Champollion, der erste große „Aegypter", ertrug diese Strapazen vor 100 Jahren nicht leicht, als er in die alten Königsgräber unter primitivsten Arbeitsbedingungen eindrang. „Alles ist brennend!" schreibt er einmal, „unsere Betten sind Glühöfen, unsere Zimmer Schwitzbäder! Wir müssen schlafen bei 32—34 Grad und arbeiten bei 36—38 und in der Sonne bei 48—50 Grad!" Die schlechte Luft der unterirdischen Kammern, die ungeheuren Anstrengungen des Kopierens, oft in schmierigsten Körperstellungen, rieb auch ihn auf, und eines Tages fand man ihn bewußtlos mitten unter seinen Papieren im Grab von Ramses VI. liegen. Aber niemand sprach von der „Rache" der ägyptischen Königs.

— Eine **Probeabstimmung über das Alkoholverbot** hat die weitverbreitete amerikanische Zeitschrift „Literary Digest" in zehn amerikanischen Staaten veranstaltet. Das Ergebnis war: 118 931 für die Aufhebung, 91 915 für eine Abänderung und 80 739 Stimmen für die Beibehaltung der Prohibitionsbestimmungen.

— Eine amerikanische Zeitung hat unter den 1800 Studenten der Yale-Universität eine geheime Abstimmung über die Alkoholfrage veranstaltet. Das Ergebnis war die Feststellung, daß 70 Prozent der Studenten dem Genuß alkoholischer Getränke huldigen, und daß sie Whisky allen anderen Getränken vorziehen. Von den 1800 Studenten tranken 800 „häufig", die übrigen „gelegentlich". Von je sechs Studenten waren fünf für die Abschaffung des Alkoholverbots, dem Whisky folgte als Lieblingsgetränk an zweiter Stelle der Wachholderbranntwein, an dritter Stelle das Bier. Ferner wurden genannt Schnäpse und Sekt. Aus der Abstimmung ergibt sich übrigens noch, daß an den amerikanischen Universitäten trotz des Alkoholverbotes offenbar ein Mangel an alkoholischen Getränken herrscht.

*

Der Untergang des „U 29".

Weddigens letzter U-Boot-Angriff.

Otto von Weddigen und „U 9"! Es gibt wohl kaum einen Deutschen, den der Klang dieser Namen nicht an Stunden der reinsten Begeisterung erinnerte. „Otto von Weddigen hat dem U-Boot zuerst Weg und Ziel gewiesen", sagte Admiral von Scheer von ihm. Am 22. September 1914 versenkte Weddigen im Kanal die englischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy", am 15. Oktober 1914 den engl. Kreuzer „Hawke", und seine kühnen Taten lösten den höchsten Stolz auf diesen Sohn des Volkes aus, verbreiteten bei den Feindmächten Schrecken und Bestürzungen.

Lange Zeit lag Dunkel über dem Heldentod Weddigens und seiner Mannschaft. Die englische Admiralität hat strengstes Schweigen über den Untergang des „U 29" bewahrt. Erst durch das „Tagebuch" des damaligen Höchstkommandierenden der englischen Flotte, Admiral Jellicoe, haben wir Gewißheit über das heldenmütige Ende Weddigens erhalten.

Weddigen hatte sein weltbekanntes „U 9" abgegeben, um das technisch vollkommenere „U 29" zu übernehmen. Mit ihm verließ er am 10. März 1915 Ostende, versenkte am 11. und 12. März nach dem Bergen der Besatzungen einen französischen und drei englische Dampfer und sichtete am 18. März — was weder vorher noch nachher ein deutscher U-Boot-Kommandant erlebt hat — in der nördlichen Nordsee das 1., 2. und 4. Schlachtgeschwader der Großen Flotte Englands bei schönem, sehr sichtigem Wetter und ruhiger See. Aber die Engländer hatten mit der Anwesenheit deutscher U-Boote gerechnet. Um 1 Uhr 15 Minuten nachmittags wurde von der „Marlborough" ein Sehrohr bemerkt; man sah auch die Laufbahn eines Torpedos, der 27 Meter hinter dem Heck des Schlußschiffes „Neptune" durchging, und das 4. Geschwader erhielt um 1 Uhr 20 von der „Marlborough" das Signal: „U-Boot rechts voraus von Ihnen". Acht Minuten später bemerkte das linke Flügelschiff des 4. Geschwaders, „Dreadnought" mit Namen, das Sehrohr, drehte mit äußerster Kraft darauf zu u. rammte das U-Boot um 1 Uhr 35. Sein Turm wurde nicht mehr sichtbar, aber der Bug hob sich auf eine Länge von etwa 9 Meter aus dem Wasser, die darauf angebrachte Nummer wurde unmittelbar vor dem Versinken erkannt. An der Untergangsstelle, bei welcher der kleine Kreuzer „Blanche" bis 3.10 Uhr blieb, gelangten nur Wrackteile und Oel, keine Ueberlebenden zur Oberfläche.

Konteradmiral a. D. Spindler, der im Märzheft der „Marine-Rundschau" Weddigens letzte Unternehmung beschreibt, schließt seine Darstellung mit den Worten: „Eindrucksvoll führt dieser Verlust der deutschen U-Bootwaffe vor Augen, wie schwierig und gefahrvoll zugleich das Anlaufen des in seiner Langsamkeit schwerfälligen getauchten U-Boots gegen einen Flottenverband ist, der auf seiney Hut ist. Selbst einer der tüchtigsten Führer hat hier nicht vermocht, die eine seltene Gelegenheit des Krieges zu einem Erfolg zu gestalten, ist ihr vielmehr mit der ganzen Besatzung zum Opfer gefallen."

*

Auswendig singen.

Der Deutschen Sängerbundeszeitung entnehmen wir folgende beherzigenswerte Ausführungen, die allgemeine Beachtung verdienen:

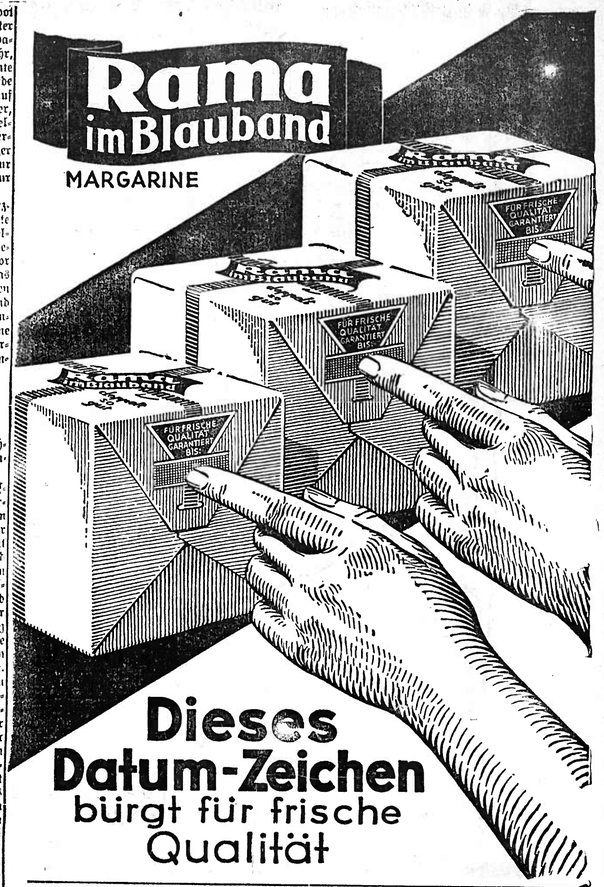
Soll ein Lied unser Eigentum sein, dann müssen wirs es beherrschen, besitzen. In allen Tonarten wird das deutsche Lied gepriesen als einen Schatz, den wir besitzen. Wir besitzen ihn aber nicht. Er gehört uns erst dann, wenn er mit uns wesensverbunden ist, wenn wir das Lied auswendig singen können. Gerade unsere schönen deutschen Volkslieder, um die uns fremde Völker beneiden, sind wohl der Mühe wert, dauernd im Gedächtnis behalten zu werden. Jeder, der ein Lied des eisernen Bestandes nicht auswendig singt, gleicht einem Lahmen, der auf einer Krücke dahinhumpelt. Der tote Buchstabe muß beim Auswendiglingen zum freien Leben ernachen. Frei ertöne das Lied und trage den Sänger zu den edlen Höhen des Geistes und Gemütes empor! Beim Auswendiglingen gibts kein Anklammern des Papiers, bei dem der arme Chormeister sich vergebens abmüht und abturnt, die Sänger zu leiten. Hand aufs Herz: Lohnt den sicheren Erfolg nicht die kleine Mühe des Auswendigsingens? Ich weiß, so mancher Chormeister hat jetzt und in aller Zukunft keine Zeit dazu. Wer wants aber trotzdem? Wo ein fester Wille, ist auch ein Weg! Deutsche Sänger! Haltet Euer Lied in Ehren! Nehmt es auf in dauernden Besitz! Rafft Euch auf und singt ein paar Volkslieder auswendig! Unser Volksgesang, der im Argen liegt, würde dadurch, daß ihr auswendig und deshalb öfter singt, sicherlich gehoben werden. Dazu beitragen, ist Sängerpflicht!

*

Turnen, Spiel und Sport.

Badens Stadt- und Landreiteret bei der Bodensee-Flensburg-Reichsstaffette im Herbst 1930.

Der badischen ländlichen Reiterorganisation Sitz Karlsruhe, steht eine große Aufgabe im Jahre des Pferdes 1930 im Herbst bevor. Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutscher Warmblüter ruft soeben zu zwei Stafettenposten alle deutschen Reiter und Reiterinnen auf. Das badische Land geht die Bodensee-Flensburg wie auch die Rheinpfalz-Ostpreußen Reiterpost an. An beide ist der Anschluß zu suchen. Entweder geht die Stafette nach Norden von Konstanz aus und wird weiter durch den Schwarz- und Hotzenwald über Waldshut-Lörrach-Müllheim-Freiburg und dann ins Württembergische geleitet oder die Westost-Stafette, die Rheinland-Ostpreußen-Reiterpost wird aus Südbaden Zuführung erhalten und zwar auf der eben genannten Route, welche den südbadischen Reitervereinen zweckmäßig Züchterpropaganda zu betätigen. Das vorzüglich organisierte Landreitergebiet um Freiburg und Lörrach hat allen berechtigten Anspruch, eingeschaltet zu werden und nicht übergangen zu werden wegen seiner „exentrischen" Lage zum Kern des Reichs. Grenzland muß sonderlich gepflegt werden, um Reichsfreudigkeit zu fördern! Die Westost-Stafette, also vom Rhein, der Baden ja auch durchfließt, kann durchaus von den ländlichen Reitervereinen vom Rhein bei Säckingen und Waldshut und Lörrach, Kirchen, Müllheim usw. gespeist werden; überall wird dort die Postierung mit dem Stafettenstab pünktlich stehen, ihre 4—5 Kilometer zum Gelingen des Ganzen reitend. Dann ist nach einem Vorschlag an den Reichsverband vorgesehen, den Rhein bei Karlsruhe-Maxau nach der Pfalz zu überschreiten, wo die Pfälzer Reitervereine die Grenzlandpost nach Ostpreußen aus Südbaden nach Mannheim weiterführen, wo sie von den nordbadischen Ringreitern, um Heidelberg und Weinheim, den Hessen-Darmstädtern und Rheinhessen übergeben wird, um nach Tagen endlich in Königsberg angelangen. Die Idee ist großzügig und entsprechend unserer Zuversicht, daß unsere deutsche Pferdezucht durch solche Werbung Vorteile hat.



Badischer Gerichtssaal.

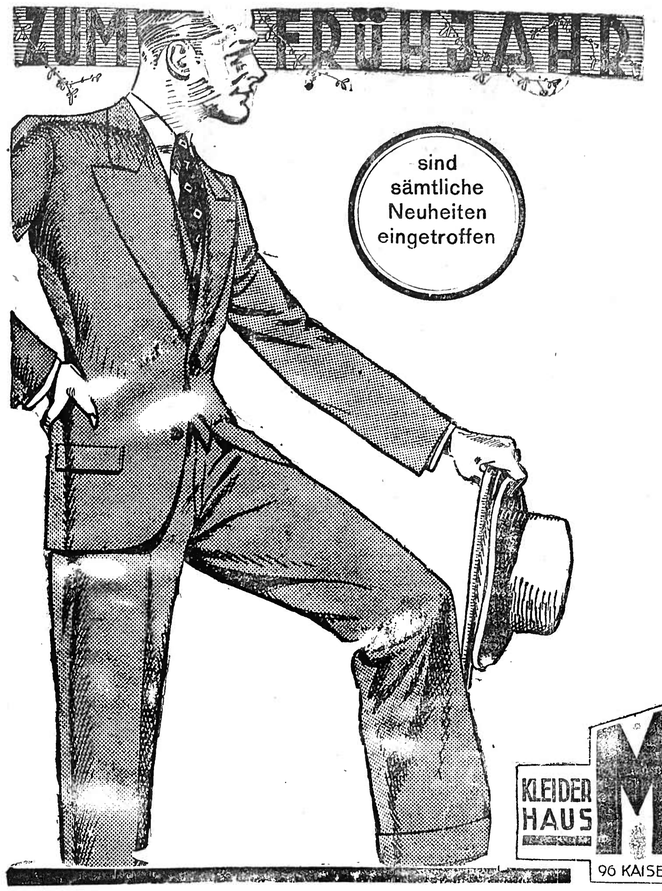
3 Freiburg, 28. März. (Geschäftsbetrieb einer Schwarzbrennerei.) Mitten in der Stadt Waldkirch, in der nächsten Umgebung des Amtsgericht, hatte im Vorjahr der 28jährige Elyser Rudolf Zwingert aus Bornhalden bei Bühl eine Schwarzbrennerei eingerichtet. Er war wohl der Ansicht, die heimliche Ezeugung von Schnaps im Elztal ungestörter betreiben zu können als in Mittelbaden, wo er schon zweimal bei dem steuerlichen Brennggewerbe ertappt worden war. Die Räume in Waldkirch stellte der Autovermieter Georg Mühle gegen eine Monatsvergütung von 50 Mark zur Verfügung. Zwingert, der zur Branntweinbereitung ausschließlich Zucker und Hefe verwendete, oblag dem Brennegeschäft hauptsächlich in den Nachtstunden. Er bezog aus Freiburg von anfangs März bis zum 24. Juni 100 Doppelzentner Zucker. In dieser Zeit stellte er 4320 Liter Schnaps her. Zeitweilig half ihm ein Anton Binz aus Steinbach bei der Schwarzbrennerei. Der Abnehmer des Branntweins war vornehmlich ein Händler Seiler aus dem Bühlertal. Durch ihn bezog der Händler Josef Weinstein aus Malsch über 800 Liter des in Waldkirch schwarzgebrannten Schnapses, auch der Wirt Emil Schiller in Waldulm war Abnehmer davon. Ein August Schiller soll als Mitheifer bei dem Schnapsbrezug in Betracht kommen.

Am 25. Juni gab es in Waldkirch eine Sensation. Die Geheimbrennerei wurde durch Polizei und Zollbeamte ausgehoben, Schwarzbrenner Zwingert festgenommen. Man beschlagnahmte die Brennereieinrichtung, den noch vorgefundenen Schnaps, einige Fässer Zuckermaische und 16 Zentner Zucker.

Es wurden Strafbefehle erlassen, in welchen den zwingenden Vorschriften des Branntweinmonopolgesetzes entsprechend, gewaltige Steuerstrafen aufgezeichnet waren. Ueber Zwingert wurden drei Monate Gefängnis und 96000 Rm. Steuerhinterziehungsstrafe oder weitere sechs Monate Gefängnis verhängt, ferner hat er einen Wertersatz von 14 410 Rm. zu leisten.

Georg Mühle, der an Zwingert die Brennräume verpachtete, bekan mit dem Strafbefehl 300 Rm. Geldstrafe, ebenfalls 96 000 Rm. Steuerstrafe und Heranziehung zum Wertersatz von 14 410 Rm. Bei den übrigen waren die Strafen mehr nach unten abgestuft. Der Händler Seiler erhielt ebenfalls hohe Geldbußen zudiktiert, welche rechtskräftig sind, weil er die Einspruchsfrist versäumte. Sämtliche andern Beteiligten beantragten gerichtliche Entscheidung, über die heute das erweiterte Schöffengericht Freiburg zu urteilen hatte. Vom Hauptangeklagten Zwingert vernahm man, er habe mit dem Reinerlös des in Waldkirch fabrizierten Zuckerschnapses eine frühere wegen Schwarzbrennerei verhängte Geldstrafe bezahlen wollen (!). Autovermieter Mühle, der beim Heranschaffen des Zuckers und beim Wegtransport des Schnapsfässer mit dabei war, will nicht gewußt haben, was in den von ihm vermieteten Räumen vorging, von einer Schwarzbrennerei habe er nichts bemerkt. Anton Binz hat für seine Mithilfe von Zwingert 50 Rm. versprochen erhalten, diese sei bis jetzt nicht bekommen. „Wenn ich — so erklärte der sichtlich in ärmlichen Verhältnissen lebende Binz vor Gericht — „mit Schwarzbrennen Geld verdienen kann, werde ich mich nicht lange besinnen!" Händler Weinstein bestreitet energisch, Genutnis davon besessen zu haben, daß der von Seiler gekaufte Schnaps aus Zucker verfertigt war und aus einer Schwarzbrennerei stammte.

Das Schöffengericht kam zu folgenden Urteilen: Rudolf Zwingert wird zu drei Monaten Gefängnis, für die hintergezogene Monopol-(Steuer)-Abgabe zu 49 820 Rm. Geldstrafe oder weitern sechs Monaten Gefängnis und zu 5410 Rm. Wertersatz verurteilt. Der Angeklagte Mühle, dessen Angaben, er habe von der Branntweinherstellung nichts gewußt, durch die Beweisaufnahme für widerlegt angesehen wurden, erhielt 700 Rm. Geldstrafe, eine Monopolstrafe von 19 820 Rm. oder weitere sechs Monate Gefängnis, die Wertersatzpflicht wird bei ihm gleichfalls auf 5410 Rm. festgesetzt. Anton Binz, bei dem Rückfall gegen das Branntweinmonopolgesetz vorlag, wurde zu drei Monaten Gefängnis, zu Rm. 3280 Steuerstrafe oder weiteren zwei Monaten Gefängnis und zum Wertersatz von 5400 Rm. verurteilt. Die gesamte Brennereieinrichtung, einschließlich des vorgefundenen Zuckers und des Heizmaterials, wird gerichtlich eingezogen. Das Urteil ist auf Kosten der Verurteilten in den Amtsverkündigungsblättern von Freiburg und Waldkirch zu veröffentlichen. Die drei Angeschuldigten Josef Weinstein, Emil Schiller und Aug. Schiller wurden freigesprochen, da die vorliegenden Indizien ihrer Mitschuld nicht für stichhaltig zu werten waren. Die Kosten ihrer Berufung hat die Staatskasse zu tragen.



Herren-Anzüge
von Mk. 36.- 45.- 50.- 55.- 60.- 75.-
von Mk. 85.- 95.- 100.- 110.- 125.- 145.-

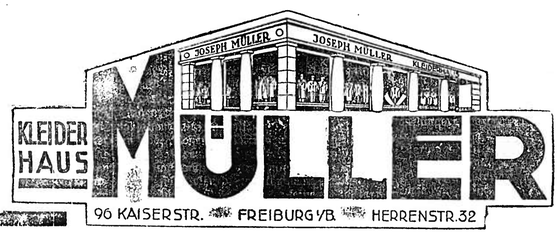
Herren-Mäntel
von Mk. 45.- 55.- 65.- 75.- 85.- 120.-

Trenchcoats- u. Gummimäntel
von Mk. 28.- 42.- 48.- 55.- 60.-

Knaben- u. Jünglings-Kleidung
in enormer Auswahl

Kommunikanten- Konfirmanden- u. Kieler-Anzüge
von Mk. 16.- 19.- 22.- 25.- 35.- 45.- 60.-

Beachten Sie meine 7 Schaufenster



Unsere Frühjahrsmodelle
sind eingetroffen 1717
und finden Sie solche in nur guten Paßformen und den neuesten Farben-Zusammenstellungen, sowie in schwarz und Lackleder für Damen, Herren und Kinder.
Größte Auswahl, jede beliebige Preislage.
Besichtigung unseres Lagers ohne jeden Kaufzwang gerne gestattet.
Reparaturen rasch und sauber in eigener Werkstätte.
Am Sonntag, den 30. ds. Mts. ist das Geschäft geöffnet.
Schuhhaus Josef Herrmann
Emmendingen Tel. 217 Karlfriedrichstr. 37

Wir bieten Ihnen eine gute 1704
Kapitalsanlage
indem wir Ihnen vom
15. März bis 15. April
Mk. 50.- Wochenlohn
Zu melden Donnerstag 2–3 Uhr bei Herrn Kruß im Löwen, Emmendingen

2 Herren
gesucht zur Abonnentenwerbung für Halbmonatszeitschrift.

Trefzger MÖBEL
zu nie dagewesenen Preisen anbieten
Ueberzeugen Sie sich durch unverbindlichen Besuch unserer
Fabrik-Ausstellung in Freiburg i. Br.
Bertholdstrasse 60
Süddeutsche Möbelindustrie Gebrüder Trefzger G. m. b. H.

Pferd
zu verkaufen, unter 2 die Wahl. 1687
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine noch guterhaltene eiserne 1688
Kinderbettstelle
Sportwagen
sowie ein
Kinderrollstuhl
preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Haarausfall
Schuppen beseitigt Dr. Erles's echter
M. 1.65 **Brennessel-Geist** M. 2.40
Hochprozentig
Drogerie Reichelt
Drogerie Kromer

Fühlen Sie sich müde, abgespannt, unpässlich
nehmen Sie dreimal täglich ein Gläschen
DOPPELHERZ
denn Doppelherz ist das neuzeitliche, wohlschmeckende und bekömmliche Nervenkräftigungsmittel. Hervorragend bewährt bei Neurasthenie, Kopfschmerzen, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen aller Art. In fast allen Apotheken und Drogerien ist Doppelherz erhältlich. Probeflasche 2.50 Mk. Bestimmt zu haben in der Drogerie W. Reichelt, Emmendingen, Marktpl.

Fischwasser-Verpachtung
Die Gemeinde Buchholz verpachtet in öffentlicher Versteigerung am
Dienstag, den 1. April 1930 nachmittags 2 Uhr
im Rathause 7 ha 63 ar 87 qm Fischwasser der Elz und Nebenbächen auf Gemarkung Buchholz auf weitere 12 Jahre.
Buchholz, den 25. März 1930.
Der Gemeinderat
Trenkle, Bürgermstr. 1674

Jungdeutschland Wanderbursch Ada Ada 1710
beste Kinderstiefel
Alleinverkauf Schuhhaus Wiesse
Emmendingen Telefon 596 Kirchstraße 9

8–10 Zentner guteingebrachtes
Heu
zu verkaufen bei
Winterhalder
Windenreute

Inserieren bringt Gewinn ..!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 2.—
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., die Reklamezeile 75 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dötter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 75 | 1. Blatt | Emmendingen, Samstag, 29. März 1930 | 65. Jahrgang

Dr. Brüning mit der Kabinettsbildung beauftragt

WTB. Berlin, 28. März. Der Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichstagsabgeordneten Dr. Brüning und erteilte ihm den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung. Hierbei brachte der Reichspräsident zum Ausdruck, daß es ihm angesichts der Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage nicht zweckmäßig erscheine, die künftige Reichsregierung auf einer koalitionsmäßigen Bindung aufzubauen. Dr. Brüning hat den ihm in dieser Form erteilten Auftrag angenommen.

Außerdem empfing der Reichspräsident heute vormittag den Reichstagspräsident Löbe zu einer Besprechung der durch den Gesamtrücktritt der Reichsregierung entstandenen politischen Lage.

WTB. Berlin, 28. März. Der Reichspräsident empfing heute Mittag auch die deutschnationalen Abgeordneten Hugenberg und Schiele. Diese Tatsache wird in parlamentarischen Kreisen dahin gedeutet, daß auch der Reichspräsident versucht, den Abg. Schiele zu bewegen, in das Reichskabinett als Ernährungsminister einzutreten.

Besprechungen Dr. Brünings zur Regierungsbildung.

WTB. Berlin, 28. März. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Brüning, der den Auftrag zur Bildung der neuen Regierung ohne koalitionsmäßige Bindung erhalten hat, empfing im Laufe des Vormittags zu Besprechungen zunächst den bisherigen Reichskanzler Müller und den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, Dr. Breitscheid, gemeinsam, ferner den Reichswehrminister Dr. Groener allein und dann die Abgeordneten v. Keudell und Treviranus von der christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft gemeinsam und darauf den deutschnationalen Abgeordneten Schiele und den Abgeordneten Dietrich, den bisherigen Ernährungsminister, die letzteren wieder gemeinsam.

Abg. Dr. Brüning setzte im Laufe des Nachmittags seine Verhandlungen fort. Er verhandelte längere Zeit mit dem Führer der Wirtschaftspartei, Abg. Drewitz, und dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz. Er hatte ferner Besprechungen mit den Ministern von Guerard, Dr. Wirth, Stegerwald, Dietrich, Dr. Schätzel, sowie mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, von Schubert. Auch der Führer der Christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft, Abg. Treviranus, wurde mehrmals empfangen. Der deutschnationale Abg. Schiele hatte im Laufe des Nachmittags eine Besprechung mit dem Reichspräsident v. Hindenburg.

WTB. Berlin, 28. März. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung führten am Freitag abend noch zu keiner Entscheidung. Die Besprechung des Abg. Dr. Brüning mit dem Landbundvorsitzenden Schiele dauerte etwa eine Stunde. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, hat Schiele eine Reihe von Wünschen vorgetragen, die sich hauptsächlich auf die Landwirtschaftshilfe und die Politik gegenüber Polen beziehen. Eine Einigung konnte noch nicht erzielt werden. Die Verhandlungen wurden auf Samstag vormittag vertagt.

Die Deutsche Volkspartei besteht nach wie vor darauf, daß sie mit zwei Ministern im Kabinett vertreten ist, und zwar hält sie an den bisherigen Ministerposten auch in personeller Hinsicht fest, d. h., daß Dr. Curtius das Außenministerium und Dr. Moldenhauer das Finanzministerium beibehalten sollen.

Brünings Ziel.

ENB. Berlin, 28. März. Ziel der Bemühungen des Abg. Brüning ist es, wie die Germania erklärt, die staatspositiven Kräfte zu einer Zusammenarbeit zu sammeln, wo immer sie zu finden sind. Die Parteien werden es verstehen müssen, daß der Wille zu dieser Sammlung im Volke wach geworden ist und vom Volk her gebieterisch nach Verwirklichung drängt. Sie werden auch den Ernst der Situation erkennen müssen und sich nicht täuschen dürfen über den Grad der politischen Müdigkeit, die das ewige Diskutieren draußen im Lande bereits hervorgerufen hat. Ob der große Versuch gelingt, das hängt nicht allein von dem Mut und der Selbstverleugnung ab, mit der eine junge und führende Kraft der Zentrumspartei die Aufgabe übernommen hat; es wird vielmehr in höherem Maße noch davon abhängen, ob sie das Verständnis und die Unterstützung finden wird, deren sie bedarf.

Die Deutschnationalen gegen den Eintritt Schieles in das neue Kabinett.

WTB. Berlin, 28. März. Die deutschnationale Reichstagsfraktion sprach sich in ihrer heutigen Sitzung gegen den Eintritt des Abg. Schiele in das neue Kabinett aus. Die Fraktion sieht, wie das Nachrichtenbüro des VDZ weiter hört, eine Möglichkeit, aus der verworrenen Situation herauszukommen, nur in einer Reichstagsauflösung und Neuwahl. Auch der deutschnationale Fraktionsvorstand hat sich diesem Beschluß angeschlossen.

Schiele will sein Mandat niederlegen.

ENB. Berlin, 29. März. Die Deutsche Zeitung meldet: Der Abg. Schiele hat — was angesichts der Haltung der Fraktion auch das einzig mögliche ist — bereits zu erkennen gegeben, daß er im Falle seines Eintritts in das Kabinett sein Mandat als deutschnationaler Abgeordneter niederlegen würde. Unter dieser Voraussetzung hat Dr. Schiele sich in den Abendstunden schließlich grundsätzlich zum Eintritt in das Kabinett und zur Uebernahme des Reichsernährungsministeriums bereiterklärt.

Pressestimmen.

Der Rücktritt der Reichsregierung im Spiegel der Wiener Presse.

WTB. Wien, 28. März. Der Rücktritt der Reichsregierung hat hier trotz der vorherrschenden Meldungen über die Schwierigkeiten bei der Verhandlung der Finanzfragen lebhaft überrascht. In den Kommentaren der Blätter wird das Auseinanderfallen der Regierungskoalition in dem Streit um ein Viertel Prozent mehr für die Arbeitslosenversicherung als der äußere Anlaß, nicht aber als die eigentliche Ursache der Krise gewürdigt. Während die Reichspost von der Schwäche des Reichstages, eine sichere Mehrheit zu bilden, und einer Regierung das erforderliche Mindestmaß an Stabilität zu verleihen, spricht und demzufolge die Frage von Neuwahlen in den Bereich ihrer Erörterungen zieht, heißt es in der Neuen Freien Presse, alle Parteien der Mehrheit hätten in der letzten Zeit eine beträchtliche Koalitionsmüdigkeit gezeigt. Es sei zu befürchten, daß der endgültige Zerfall der großen Koalition, wenn er als Folge der letzten Ereignisse wirklich eintreten sollte, eine Reihe innerer Schwierigkeiten im Reich mit sich bringen würde. Vom Kabinett Müller erklärt die Neue Freie Presse dann, daß es trotz aller Hindernisse schwere Aufgaben glücklich bewältigt habe. Es habe den Ansturm der Rechten mit Erfolg abgewehrt und sich durch die Kriegserklärungen der äußersten Linken nicht einschüchtern lassen. Vor allem habe es die Haager Verhandlungen nicht ohne Geschick geführt und den großen inneren Kampf mit dem Ziele der parlamentarischen Erledigung der im Youngplan verankerten Reparationsordnung zu einem guten Ende gebracht. Auch das Neue Wiener Journal, das seiner Einstellung entsprechend eine Regierung der starken Hand aus den bürgerlichen Parteien empfiehlt, erkennt die Tätigkeit der Regierung Müller an und unterstreicht unter Hinweis auf Dr. Stresemanns Wirken die außenpolitischen Erfolge des zurückgetretenen Reichskabinetts.

Die Pariser Presse zur Regierungskrise in Deutschland.

WTB. Paris, 28. März. Die Morgenblätter veröffentlichen die Nachrichten über den Rücktritt der Reichsregierung an hervorragender Stelle. Soweit die Ereignisse bereits kritisch gewürdigt werden, beschäftigt sich die Presse weit mehr mit der Frage, welches Kabinett der Regierung Müller folgen werde, als mit einer Prüfung der Ursachen der Krise. Das ist darauf zurückzuführen, daß man die deutsche Krise in französischen politischen Kreisen seit längerem erwartet hat. Demzufolge bezeichnen das Petit Journal sowohl wie das Oeuvre, der Populaire und das Avenir die Demission des Reichskabinetts als nicht überraschend. Sie sagen fast übereinstimmend, nach Beendigung der Verhandlungen über den Youngplan und nach Ratifizierung der Haager Abkommen sei die latente Krise eben über die unvereinbaren Auffassungen der beiden Flügel der Regierungskoalition in den Finanzfragen zum Ausbruch gekommen. Bemerkenswert ist, daß der Excelsior schreibt, es sei nicht zu erwarten, daß der Auseinanderfall der Koalition, die es Reichskanzler Müller gestattet habe, die Verhandlungen über den neuen Plan zu gutem Ende zu führen, geeignet sei, die auswärtige Politik Deutschlands merkbar zu ändern, besonders, was die Ausführung der vollständigen und endgültigen Reparationsregelung anlangt. — Dagegen versucht Cotys Blatt Figaro bereits eine Verbindung zwischen den Ereignissen in Deutschland und den Beratungen des französischen Parlaments über den Youngplan herzustellen, es verweist auf die angebliche deutsche Kampagne für eine Revision des Youngplanes unter Betonung der schwierigen wirtschaftlichen Lage und empfiehlt den französischen Parlamentariern, dieses Moment in ihre Betrachtungen einzustellen.

London und der Rücktritt der Reichsregierung.

WTB. London, 28. März. Die Morgenblätter berichten alle eingehend über den Rücktritt der Reichsregierung, begnügen sich aber fast ausnahmslos mit der Wiedergabe der Meldungen ihrer Berliner Korrespondenten. In diesen Berichten ist den auch in der deutschen Oeffentlichkeit erörterten Möglichkeiten der Lösung der Krise weiter Raum gewidmet. Daily Herald und Daily Chronicle erwähnen die Möglichkeit einer Anwendung des Artikel 48 der Reichsverfassung. Im Daily Herald heißt es, eine Reichstagsauflösung würde nur den Faschisten und Kommunisten zugute kommen. Morning Post schließlich spricht von der Möglichkeit der Neubildung der großen Koalition. Erwähnung verdient, daß der Berliner Korrespondent des Times ausführt, die zurückgetretene Regierung, die länger gelebt habe als irgend ein anderes Kabinett seit Errichtung der Republik, habe zwei hochwichtige Aufgaben vollbracht: Die Beendigung der Rheinlandbesetzung und die endgültige Regelung des Reparationsproblems. Es sei nicht zu erwarten gewesen, daß das Kabinett des Kanzlers Müller sobald nach Annahme des Youngplanes sich auflösen werde.

Aus dem Reichstag

WDZ. Berlin, 28. März. Der Reichstag behandelte in seiner heutigen Sitzung zunächst den Notetat für 1930. Das Wort dazu nahm nur der kommunistische Abg. Torgler, der die Gelegenheit benutzte, um unter Hinweis auf die gegenwärtige Regierungskrise den Sozialdemokraten einige Bosheiten zu sagen.

In der Fortsetzung der zweiten Beratung des Gaststättengesetzes nahm ein Sachverständiger, der Präsident des Deutschen Gastwirtsverband, Emil Köster, von der Wirtschaftspartei, das Wort. Er hatte bald das Ohr des ganzen Hauses von rechts bis links, denn wenn er mit Hamburgischem Humor die Schwierigkeit schilderte, die Grade der Betrunkenheit bei einem Gast festzustellen, oder wenn er von der Abneigung seßhafter Gäste gegen die Polizeistunde sprach, fand er „Sachverständige" und Erfahrene auf allen Seiten des Hauses. Heiterkeitsstürme durchbrausten oft genug den Saal, die sich noch steigerten, wenn der Redner bekannte trinkfeste Parlamentarier als Kronzeugen dafür zitierte, daß die Freude an einem guten Schoppen mit politischen und sonstigen Fähigkeiten durchaus vereinbar sei.

Im Gegensatz zu diesem Redner bekeuchtete der Abg. Kahl von der Deutschen Volkspartei die ernste Seite des Problems, den Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Verbrechen. Dieser Zusammenhang ist nach Kahl viel enger, als ihn die Statistik darstellen kann. Mit vollem Recht sei deshalb im neuen Strafgesetzbuch aufgeräumt worden mit der nachsichtigen Beurteilung der Trunkenheit als mildernden Umstand. — Abg. Sparrer von den Demokraten und Abg. Bieles von der Deutschen Volkspartei äußerten ebenso wie vorher der Redner der Wirtschaftspartei Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzes, stimmten aber im ganzen der Vorlage zu.

Die Beratung konnte heute nicht zu Ende geführt werden und es scheint fast, als drohe auch der neuen, der fünften Vorlage eines Gaststättengesetzes, die gleiche Gefahr, an der ihre Vorgängerinnen gescheitert sind. Bisher bildeten diese Vorlagen immer unerledigt, weil inzwischen schwere politische Krisen ausgebrochen waren. Am Samstag und Montag finden Plenarsitzungen nicht statt, weil man warten will, bis die neue Regierung zustande gekommen ist. Präsident Löbe, dem der Zeitpunkt für die Anberaumung der nächsten Sitzung überlassen worden ist, hofft, daß sich schon am Dienstag nächster Woche die neue Regierung vorstellen kann. Ob diese Erwartung nicht zu optimistisch ist, wird die Zukunft lehren.

Aeltestenrat des Reichstags.

WTB. Berlin, 28. März. Der Aeltestenrat des Reichstages trat heute zusammen, um die durch den Regierungswechsel geschaffene parlamentarische Lage zu besprechen. Der Aeltestenrat beschloß, heute den Notetat in zweiter und dritter Lesung und das Schankstättengesetz in zweiter Lesung erledigen zu lassen. Im übrigen wurde der Reichstagspräsident ermächtigt, den Tag der nächsten Sitzung festzusetzen; der Präsident wird die Sitzung einberufen, sobald die neue Regierung in der Lage ist, sich dem Reichstag vorzustellen und die Regierungserklärung abzugeben. Es wird damit vom Dienstag ab gerechnet, so daß der Samstag und Montag von Plenarsitzungen frei bleiben.

*

Aus dem Reich.

Eröffnungsfeier im Hause der Deutschen Presse

WTB. Berlin, 28. März. Das Haus der Deutschen Presse, am Tiergarten, wurde am Freitag abend mit einer Besichtigung der Räume und einem Festessen seiner Bestimmung übergeben. Chefredakteur Adermann vom Vorstand des Reichsverbandes hielt die Begrüßungsansprache. Weiter sprachen Heinrich Neumann und Joseph Laudau. Von den ausländischen Kollegen sandte Lachner von der Associated Preß Worte des Dankes.